

# Social-Demokrat.

## Organ der Social-Demokratischen Partei.

Redaktion und Expedition:  
Berlin,  
Griechenstr. 17.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Frachtlohn: vierteljährlich 16 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 2 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 16 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland gleichfalls 16 Sgr., (56 Kreuzer südd. Währung.)

Bestellungen werden anwärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expediteur entgegengenommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro viergespaltene Petit-Zeile mit 3 Sgr. berechnet. Arbeiter-Annoncen die Zeile nur 1 Sgr.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duesing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. O. London.

### Politischer Theil.

Berlin, 14. Juni.

preussische Finanzminister ein ist! Was man nicht Alles erlebt! Die Arbeiterpartei als selbständige Partei den Parteien gegenübersteht, so ist es natürlich, dass sie zuweilen mit einer dieser Parteien in andern gemeinsamen Berührungspunkten kämpft die Arbeiterpartei gemeinsam liberalen Parteien gegen die conservative Unterdrückung der politischen Freiheit. So aber umgekehrt auch in die Lage, ge- mit der reaktionären Partei gelegentlich zügellose Capitalherrschaft vorgehen zu Sie wird im ersten Falle so wenig als Bourgeoispartei, als sie im zweiten konservativ wird. Die englischen Arbeiter zum Beispiel den Normalarbeitstag mit der dortigen conservativen Partei durchge- mit demselben Rechte, mit welchem man, einem einzelnen Falle Social-Demokraten conservativen zusammen stimmen, die Be- aufstellen kann, die Social-Demokraten tionär, mit demselben Rechte kann man Haupten, die Conservativen seien „Commu- Bisher waren wir immer das Erstere. Wenn sich einmal zwischen den Con- und uns ein gemeinsamer Berührungspunkt, wurde immer von liberaler Seite wir seien reaktionär, obwohl die Con- in Fällen, wo wir mit den Liberalen stimmen, ganz mit demselben Rechte, mehr Unrechte behaupten konnten, wir liberale Bourgeois geworden. Solcher geht einfach aus der Verleugnung der hervor, dass wir eine selbständige Partei an Gesichtspunkten sind, welche Gesichtspunkten in einem einzelnen Falle mit denen einer Partei übereinstimmen können. Also, wie bisher wurden wir oft als Reaktionäre angesehen und wir freuen uns um der Ab- zu wollen, dass endlich einmal umgekehrt die als Communisten verschrien werden, einem einzelnen Punkte ein Minister mit einstimmt. Zum Beweis dessen geben folgenden Artikel der „Barmer Zeitung“

dem Staate zu gestatten, steht genau auf dem Boden, den der Staat bei uns in Bezug auf das Lotteriewesen einhält und von dem der Abgeordnete Löwe-Ealbe ausdrücklich für sich und seine Freunde erklärt hat, dass sie ihn jeden Augenblick aufzugeben bereit seien, sobald der Staat die Lotterie aufgibt. Die Majorität der Volksvertretung hat dies Verlangen immer ausgesprochen und der Finanzminister wäre der Zustimmung zu einem solchen Vorschlage Seitens der Majorität ganz sicher gewesen. Leider scheint man nicht darauf rechnen zu dürfen, denn die Stellung, welche Herr Camphausen bei der Frage über die Prämienangelegenheit einnimmt, ist in der That eine äußerst seltsame. Gegenüber der Masse aller politischen Parteien, der conservativen wie der liberalen im Reichstage wie im Abgeordnetenhause, begünstigt er die großen industriellen Gesellschaften, welche auf diese Weise sich ihre Capitalien zu einem beträchtlich billigeren Zinsfuße verschaffen wollen, als sie der kleine Geschäftsmann bekommen kann und stützt sich dabei auf Herrn v. Schweitzer, der, wie er auch gegen die angebliche Verletzung der Principien des freien Verkehrs donnen mag, doch diese Wirtschaft nur als den Anfang des Staats-Communismus begriffte, der natürlich seinen vollen Beifall findet.

Man sieht: weil der Finanzminister erklärt hat, die Ausführungen Schweitzer's seien klar und denkrichtig gewesen, wird er als Communist denuncirt, dessen Wirtschaft nun „Staatscommunismus“ führe. Der Abwechselung halber recht häßlich! Der preussische Finanzminister ist gerade so ein Communist, wie wir Reactionäre sind. Aber der Kerger über jede socialistische Rede im Norddeutschen Reichstag ist so groß, dass man sich nicht scheut, den ärgsten Unfuss im Wathausbruch hinzuschreiben. Nur so viel ist wahr, dass die ganze heutige Wirtschaft zum Socialismus führen muß; und zwar je schneller sie sich entwickelt, desto rascher; daher wir auch für gewisse Gesetze „aus Bosheit“ stimmen, für alle Gesetze nemlich, welche die Herrschaft des Großcapitals innerhalb der Gesamtcapitalistenklasse zur vollen Entfaltung bringen; denn dadurch wird der Skandal so groß und offenkundig, daß schließlich Jeder einsehen muß: So kann es nicht fortgehen! Aber der preussische Finanzminister ist daran unschuldig; die gesammte Wirtschaft der Capitalisten — wohl verstanden sowohl der kleinen wie der großen, — das ist es, was den Charakter der Zeit bestimmt. Woher soll denn unser Mitleid mit den kleinen Capitalisten kommen? Der kleine Capitalist wie der große macht Profit lediglich durch Ausbeutung der Arbeitskraft. Daß das kleine Capital vom großen verschlungen wird, liegt hauptsächlich daran, daß das große Capital bei gleicher Ausbeutung der Arbeitskraft mehr Ersparnisse an Capitalauslage macht. Aber den Arbeitern kommt dies nicht zu gut; ob bei einem kleinen Capitalisten 30 Arbeiter oder bei einem großen 3000 Arbeiter ausgebeutet werden, ist für die Ausgebeuteten ganz gleichgültig; sie werden da und dort gleichmäßig geschunden. Inzwischen ist es uns lieb, wenn die kleinen Capitalisten verschwinden. Die social-argensatz am schroffsten ist; wo reich und arm ohne Mittelstand einander gegenüberstehen. Wir haben viel lieber mit einigen Rothhäuten, als mit Tausenden kleiner Capitalisten zu thun.

Eine Widerlegung des Artikels der „Barmer Zeitung“ ist für diejenigen, welche die Schweitzer'sche Rede gelesen haben, nicht nöthig. Der wesentliche Inhalt der Schweitzer'schen Rede ist in folgende Frage zusammenzufassen:

„Wenn Ihr Liberalen, um das kleine Capital durch Staatsgesetze gegen das große zu schützen, eine Beschränkung der Verkehrsfreiheit am Hauptpunkte des heutigen Verkehrs, am Geldmarkte, für zulässig erklärt — mit welchen Rechten habt Ihr seinerzeit den Millionen Arbeitern, welche den Schatz des Staates gegen die Ausbeutung durch das Capital verlangen, Namens der Verkehrsfreiheit — die Ihr jetzt schwer verlegen wollt — den „Normalarbeitstag“ abgeschlagen?“

Hierauf antwortet! Aber freilich, Ihr könnt nicht, ohne daß der Pferdesuß zum Vorschein kommt! Ihr wollt Schatz für Euch gegen das große Capital, damit Ihr gemächlicher für Euch die Arbeit ausbeuten könnt! „Staatskäse“ für Euch, aber nie für den Arbeiter! —

Berlin, 13. Juni.

H. Der Untergang des Handwerkerthums ist eine Thatsache, die jetzt allseitig zugestanden wird; ebenso mehren sich die Stimmen, welche die Gründe dieses Vorganges, nämlich die Uebermacht der Groß- über die Kleinproduktion in richtiger Weise wissenschaftlich schildern. In einer „Geschichte der deutschen Kleinvererbe im 19. Jahrhundert“ betitelten Schrift, verfaßt von Gustav Schmoller, werden interessante ökonomische Mittheilungen über den Verfall des Handwerkerstandes gegeben. Dieselben sind sowohl von Seiten eines der Bourgeoisökonomie huldigenden Kritikers in der Zeitschrift „Ausland“, sowie von konservativer Seite in der „Nordd. Allg. Ztg.“ anerkennend besprochen worden. Und auch wir sehen uns veranlaßt, einiges von dem ökonomischen Material mitzutheilen, welches Herr Schmoller aufführt. Derselbe sieht, obgleich nicht Socialist, auch nicht auf dem Standpunkt der liberalen Bourgeoisie; er kennzeichnet seine Ansichten folgendermaßen:

Ich theilte früher, meinen allgemeinen Studien und meinen allgemeinen Anschauungen gemäß, die hergebrachten Ansichten der liberalen National-Ökonomie, die rein optimistische Auffassung unserer volkswirtschaftlichen Fortschritte, die Idee, in der Gewerbebefreiheit an sich liege ausschließlich das Heilmittel für alle Uebelstände. Je tiefer aber meine Studien gingen, desto mehr sah ich nicht die Unrichtigkeit, im Gegentheil die Berechtigung, aber auch die Einseitigkeit dieses Standpunktes ein, desto mehr verwandelten sich mir frühere Abstraktionen in konkrete Unterscheidungen, der schönfärbende Optimismus in die Einsicht, daß notwendig aus den großen Umwälzungen unserer Zeit neben glänzenden, unerhörten Fortschritten tiefe sociale und wirtschaftliche Mißstände sich ergeben; es veränderte sich mir der Nihilismus des „laissez faire et laissez aller“ in die Forderung positiver Reformen, wobei die Reformen immer mehr als die Hauptsache erschienen, nicht die Frage, ob sie der Staat oder die Gesellschaft in die Hand zu nehmen habe.

Nach einer Besprechung der Entstehung und Ausbildung der Industrie bis zu den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts kommt der Verfasser auf die Krisis des Handwerkerstandes, von wo an die Großproduktion ihre Uebermacht geltend machte. In der Zeit bis 1843 war die Zahl der Handwerkerbevölkerung noch gestiegen; da aber trat der Rückschlag ein. Der Verfasser schreibt darüber:

Der Zollverein beginnt seine Segnungen sichtbar zu machen; der deutsche Exporthandel nimmt zu, neue Gewerbegebiete entstehen; Zuckerfabriken, Baumwollenspinnereien werden gebaut, daneben ist freilich der Einfluß des Auslandes noch gering; die ersten Eisenbahnen sind in England eben erst vollendet, noch haben wir kaum einen heimischen Maschinenbau, der Fortschritt mußte sich also in den hergebrachten Formen halten, d. h. hauptsächlich in einer Zunahme der Kleinvererbe zeigen. Auch für wichtige Industriezweige, welche auf den Absatz im Großen angewiesen sind, bleibt die Form der Handindustrie vorerst unangefastet — so für wichtige Theile der Metallindustrie; so für die Weberei, die nicht in diesen Jahren begriffen ist. Die Tuchmacher und Tuchscherer sind zwar theilweise schon in ähler Lage; aber sonst ist der Handwebestahl noch unangefastet. Die Zahl der Webestühle nimmt sogar in den meisten Branchen einen solchen Aufschwung bis 1840; erst in den darauffolgenden Jahren von 1843 zeigt sich der Eintritt der Weberkrisis, die steigende Concurrenz der neuen vollendeten Technik. Die Bewegung der einzelnen Gewerbe ist natürlich keine ganz gleichmäßige; es gehen einzelne etwas zurück, andere und zwar sehr viele bleiben der Bevölkerung parallel, wieder andere nehmen etwas stärker zu. Die bereits zurückgehenden Gewerbe sind solche, bei denen die Concurrenz der großen Geschäfte anfängt zu wirken: Seifenfabriker, Gerber, Handschuhmacher, Töpfer und Oefenfabrikanten. Doch ist die Verschleidenheit der Bewegung zwischen den einzelnen Gewerben nicht so groß als die zwischen Meister und Gehülfe. Von 1816—19 nehmen nur die Meister zu, die Gehülfe ab; von 1820—25 ist die Bewegung so ziemlich gleich; von 1826—28 nehmen nochmals die Meister zu und die Gehülfe ab; von 1828—31 überwiegt wenigstens die Zunahme der Meister; erst von 1831 ab tritt dauernd, und zwar in überwiegender Weise eine stärkere Zunahme der Gehülfe ein, so daß als Gesamtresultat von 1816 bis 1843 die Meister von 100 auf circa 180, die Gehülfe von 100 auf circa 220 stiegen.

Das übergroße Anwachsen in der Zahl der Gehülfe deutet, wie Vossalle bekanntlich besonders hervorgehoben hat, darauf hin, daß das Kleinvererbe in rascher Abnahme begriffen ist und auf einen Arbeitgeber immer mehr Arbeiter kommen müssen. In der Periode von 1843 bis 1861 steigt die Handwerkerzahl von 4,53 auf 5,91 Prozent, die der gesammten Handwerkerbevölkerung

von 12,79 auf 14,87 Prozent der Bevölkerung, was den plötzlich erfolgenden Verfall des Handwerkes genügend darthut. Schaller bemerkt über die allgemeine volkswirtschaftliche Lage dieser Periode Folgendes:

Die Fortschritte der technischen Bildung in Deutschland gehen Hand in Hand mit dem Bau der Eisenbahnen; die internationalen Beziehungen vervielfältigen sich; der Export nach Amerika, nach den Colonien nimmt nie dagewesene Dimensionen an; die großen Unternehmungen, vor Allem die, welche die Vorteile einer vollendeten Technik, eines großen Capitals, einer weitsichtigen kaufmännischen Leitung in sich vereinigen, erlangen jetzt erst eine Stellung, wie sie sie in England schon früher inne hatten. Die Folgen für das Handwerk müßten sehr verschieden sein, hier Förderung, Abzug, Arbeit in Fülle, dort Dummung, Müdigung, erdrückende Concurrenz. Im Ganzen überwiegt entschieden das Letztere. Seit der Handelskrisis von 1839 hatte die Krisis der Kleinvererbe begonnen. Schon 1840 hatten die Stadtverordneten in Berlin dem König eine Denkschrift überreicht mit der Bitte um Aenderung der Gewerbebesetzung. Es war diesem Beschlusse gefolgt. Insbesondere solche Handwerke zeigen eine Abnahme, die unter der Concurrenz der Fabrikwaaren leiden. Was sie besonders niederbrückt, ist der erste Gewerbestand der neuen Zeit, der neuen Technik, dem sie nicht gewachsen sind, vor Allem damals noch nicht gewachsen waren, da der alte Schlenker, die Unfähigkeit, der neuen Entwicklung sich anzubehalten, damals noch in hohem Maße vorhanden war. Es waren allerdings zu viel Meister, aber nicht in erster Linie in Folge der Gewerbebefreiheit, sondern wegen vorübergehender Geschäftserstarkung. Während die schon vorhandenen Meister täglich weitere Stellen entlassen mußten, mußten von diesen viele keine anderen Ausweg als sich selbst zu etabliren und so die Concurrenz zu vermehren.

Die zunehmende Noth der Handwerker bewirkte, daß dieselben 1848 in einer in socialer Hinsicht reaktionären Weise auf die Gesellschaft einzuwirken suchten. Dies geht aus den Beschlüssen des am 15. Juli 1848 in Frankfurt zusammengetretenen Handwerkerparlamentes hervor. Dasselbe tagte bis zum 18. August in stürmischen Sitzungen. Schaller schreibt darüber:

Man ging aus von einem „feierlichen, von Millionen Unglücklicher besetzten Protest gegen die Gewerbebefreiheit.“ Man verlangte neben dem politischen ein besonderes, aus den Innungen hervorgehendes Handwerkerparlament als stehendes Organ; dieses sollte jährlich das Handwerkerministerium ernennen. In Beziehung auf die Gewerbebesetzung verlangte die von der „Freiheitsslust des Völkerrückfalls“ zusammengeführten Meister Folgendes: eventuelle Beschränkung der Meisterzahl an einem Orte, Verbot des Hausverkaufs, Verbot der Association mit Nicht-Innungen-Gewessen, Zugehörigkeit aller Handwerkerarbeit der Fabriken an die zünftigen Meister des Orts, Beschränkung auf Ein Gewerbe, Aufhebung des Kleinhandels mit Handwerkerwaaren an Innungsmitgliedern, für die Regel ausschließliche Berechtigung der Städte zum Gewerbebetrieb, Unzulässigkeit von Gemeinde-, Staats- und Actienwerkstätten, Verbot des Zuschlages der öffentlichen Arbeiten an den Mindestfordernden und Berechtigung derselben an die Meister durch den von diesen bezeugten Gewerberath, Verbot öffentlicher Versteigerung noch neuer Waare, Verbot der Haltung von mehr als zwei Lehrlingen, Besteuerung der Fabriken zu Gunsten des Handwerks, eine Geschäftsgrenze für die Fabriken und den Handel mit Fabrikaten, endlich gleichmäßigen Lehrzwang, Wanderverzwang, Zwang zur Entlassung einer theoretischen und einer praktischen Prüfung. Ueberboten wurden diese Forderungen nur noch von dem besondern Frankfurter Schneider-Congress, der vor Allem Aufhebung der Wagezine, Beschränkung der Arbeit der Frauenzimmer, Verbot auswärtiger Kleiderreife verlangte.

Natürlich konnten derartige Forderungen nicht durchgesetzt werden, auch hätten sie schwerlich gegenüber dem internationalen Wachsthum der Großproduktion bedeutende Wirkung ausgeübt. Hat doch auch die Aufhebung der Gewerbebefreiheit in Preußen in den fünfziger Jahren das Handwerk nicht vor dem Verfall bewahren können. Ähnlich spricht sich auch Schmoller aus, welcher erklärt: „Die Gewerbebefreiheit ist heutzutage unentbehrlich,“ aber hinzufügt:

Die Gewerbebefreiheit schafft einen leeren Raum, aber sie garantiert nicht, daß alles, was in diesem Raum wächst, gesund sei. Will man das gewiß behaupten, so muß man den Boden, die Pflanzen, alle mitwirkenden Ursachen noch genauer unterfragen; dann erst hat man ein sicheres Urtheil über das wahrscheinliche Resultat. Diese mitwirkenden Ursachen sind gar mannigfaltig; lokale Sitten und Zustände, wie allgemeine Thatsachen kommen in Betracht. Die Technik, die Produktion bildet sich um, der Verkehr äußert sich. Die Bevölkerung wächst in einer früher nie erlebten Weise. Und wenn die heranwachsenden Ueberflüsse derselben bis in die dreißiger und vierziger Jahre Wuth fanden in dem schon seit alter Zeit reichlich besetzten Handwerk, so änderte sich das später um so mehr. Es trat die Stodung, die Stabilität, ja

theilweise eine Abnahme ein. Das Mißbehagen einer Uebergangsperiode drückt sich allerwärts aus. Eine veränderte geschäftliche und sociale Schichtung der Gesellschaft vollzieht sich, die vorerst zum mindesten nicht nach allen Seiten hin als eine erfreuliche betrachtet werden darf.

Die folgenden Abschnitte von Schmollers Werk bringen eine Darstellung „der Umgestaltung von Produktion und Verkehr im 19. Jahrhundert.“ Ueber den Einfluß der Gewerbefreiheit und der Großindustrie auf das Kleingewerbe äußert Herr Schmoller unter Anderem:

„Die geschäftliche Organisation der Handindustrien ist sehr verschieden, je nach dem erforderlichen Bildungsgrad, dem Verdienst, den technischen Hilfsmitteln, die nothwendig sind. Je höher nach allen diesen Merkmalen die Geschäftsbetriebe sind, desto mehr werden die kleinen Meister selbstständige Unternehmer, Eigentümer von Rohstoff und Maschinen sein, nur den Verkauf und etwa die letzte Verpackung und Bollenbung dem Verleger überlassen. Bei der Uhrenindustrie, bei manchen Productionen von Metallwaaren übernimmt der einzelne Meister nur die Anfertigung bestimmter Theile; da ist die Zusammenlegung und Aufzählung der Waaren das Hauptgeschäft des Verlegers. Je tiefer Bildungsgrad, Geschicklichkeit und Verdienst der betreffenden Arbeiter steht, desto leichter kann der schlimme Fall eintreten, daß mit einem zu großen Angebot von Arbeitskräften der Lohn gedrückt ist, der selbstständige Besitz der Arbeitsmittel aufhört, wie der selbstständige Ankauf des Rohmaterials, daß eine große Zahl verarmter Familien von wenigen Fabrikanten abhängig wird, in der Noth sich durch betrügerische Waarenlieferung zu helfen sucht, zum verkommenen Proletariat herabsinkt. Solche Zustände sind es, wo der Uebergang zur Arbeit in geschlossenen Etablissements nur eine Besserung enthält, den Arbeiter unter Aufsicht und Controlle stellt, ihn in gesunde Räume setzt, ihm von seiner Selbstständigkeit nichts mehr nimmt, weil sie doch nicht mehr vorhanden ist. Außerdem ist der Uebergang von der Handindustrie zum Fabrikbetrieb in großen Etablissements dann angezeigt, wenn große Maschinen nöthig sind, die sich der kleine Meister nicht wohl halten kann. Die Maschinenweberei wird nur schwer in die Hände des kleinen Mannes eintreten. Die Handindustrie der Nagelschmiede, der Büchsenmacher, theilweise auch der Sattler, gewährt ein zu elendes Auskommen, als daß man nicht ihr Aufheben, ihren Ertrag durch Fabriken wünschlich müßte. Abgesehen aber von solchen Fällen, kann sich die Handindustrie, die so viele moralische und sociale Vorzüge hat, sehr gut halten, und es geht viel zu weit, ihren Untergang allgemein zu prophezeien.“

Wenn wir den vorstehend mitgetheilten Ansichten des Herrn Schmoller auch im Allgemeinen bestimmen, da sie die Unmöglichkeit darthun das Kleingewerbe gegenüber der Großindustrie aufrecht zu halten und zeigen, daß Handwerker bei Handindustrie sich oft schlechter als Fabrikarbeiter stellen, so können wir doch eins nicht billigen. Zum Schluß kommt der Verfasser mit sich selbst in Widerspruch und glaubt, daß die Handwerker, wenn sie ihr Gewerbe etwas mehr der Großindustrie anpassen, mit kleinen Maschinen u. s. w. arbeiteten, verhältnißmäßig leicht ihre Lage bessern könnten. Dies ist unrichtig. Wenn man einmal zugiebt, daß die Großindustrie das Kleingewerbe vernichtet, so ist es unlogisch, bei dem ungeheuren Wachsthum dieser Großindustrie zu meinen, daß eine kleine Verbesserung des Kleingewerbes, und der kleinen Industrie, selbst wenn sich Handwerkerzünfte bilden, auf die Dauer Widerstand zu leisten vermöge. Dem Druck des Großcapitals kann nur in der großartigsten Weise begegnet werden, nie durch Palliativmittel und der einzige Weg zur Abhilfe der Noth der Arbeiterklasse, in welche der Handwerkerstand bereits aufgeht, ist daher die Begründung von großen Productivassociationen, was natürlich nur durch Staatshilfe im freien Volksstaat geschehen kann.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 14. Juni.

Die „Liberale Correspondenz“ jammert, daß es noch zwei Wahlsysteme in Norddeutschland gäbe, das allgemeine gleiche Wahlrecht und die Stimmabgabe nach Klassen, ohne aber zu sagen, welches System für sie das erwünschter sei. Wir glauben in dem Artikel durchschimmern zu sehen, daß sie sich nach dem Dreiklassenwahlsystem zurückschneht. Sie meint, das Vertrauen im Volk werde erschüttert, wenn in einem Wahlkreise Männer ganz verschiedener politischer Richtung für den Reichstag und für das preussische Abgeordnetenhaus gewählt würden. Der Meinung sind wir auch, aber nicht ist für den Reichstag das Dreiklassenwahlsystem, sondern für den preussischen Landtag, wenn derselbe überhaupt bestehen bleiben soll neben dem Reichstage, ist das allgemeine gleiche Wahlrecht zu erstreben. „Rann,“ so jammert die „Lib. Correspondenz“ weiter, „dem Abgeordneten, welchen Zweifel beschleichen, ob er auch der wahre Ausdruck der Volkmeinung ist, die Festigkeit innewohnen, welche so oft nothwendig ist, am entscheidenden Momente den Forderungen der Regierung Widerstand zu leisten? Sicherlich nicht, denn diese Festigkeit kann nur, durch das sichere Gefühl Ausdruck der Mehrheit des Volkes zu sein, gegeben werden und die Schwäche und das Schwanken der Abgeordneten wird wieder rückwirkend das Gefühl der Haltlosigkeit, ja der Rechtlosigkeit des Volkes gegenüber den Regierungen erhöhen. Vorläufig glaubt die alte absolutistische Partei, daß ihr die Mißliebigkeit des Repräsentativsystems, die auf diesem Wege herbeigeführt wird, zu Gute kommen wird. Hinter ihr stehen aber noch andere Leute, deren sie sich jetzt freilich noch ganz behaglich als Mittel bedient (?). Das sind die revolutionären Socialisten und Communisten, die sich in ihrer Weise die Sache gut zu Nutzen zu machen gedenken, und die auch sicherlich auf einen

Moment einmal dazu kommen werden, wenn die Dinge so fortbetrieben werden, wie bisher. Dieser Moment aber wird dann den Herren Absolutisten theuer zu stehen kommen, nach der historischen Erfahrung so theuer, daß sie ihr Geschäft nicht wieder von Neuem anfangen können. Aber das ist ihre Sache. Alle diejenigen, welche das Repräsentativsystem aufrecht erhalten und entwickeln wollen, haben ein großes Interesse daran, daß die Abgeordneten zum Reichstag wie zum Landtag nach demselben Wahlsystem gewählt werden.“ — Zunächst fragen wir die „Lib. Correspondenz“, die beide gesetzgebenden Körperschaften nach demselben Wahlsystem zusammengesetzt wissen will, hier nochmals: nach welchem? Recht haben wir, wenn wir die Antwort, wie schon oben selbst geben und sagen, sie, wie die ganze von ihr vertretene Partei, sehnt sich zurück nach dem Wahlsystem, wo die Macht des Geldsacks ausdrücklich zur Geltung gelangt; sie scheut sich aber es auszusprechen. Die Prophezeiung der „Liberale Correspondenz“, daß wir, die revolutionären Communisten und Socialisten auf einen Moment einmal die Herrschaft in die Hände bekommen, ist nicht neu; wir freuen uns aber über die Anerkennung. Die Sorge der socialistischen Partei wird es dann aber auch sicherlich sein, daß der Moment sich ausdehnt zur immerwährenden Dauer.

Der Bundeskanzler hat namentlich die schlesischen Bezirksregierungen benachrichtigen lassen, daß die Regierung des Freistaates Costa Rica in der Absicht, Deutsche zur Auswanderung dorthin zu veranlassen, neurrdings mit einem gewissen, angeblich aus Opepen stammenden Franz Theodor Roschky einen Vertrag abgeschlossen hat, mittels dessen der genannte Agent die Einführung von 80 bis 100 deutschen Familien nach dem Staate Costa Rica übernommen hat. Der Inhalt des betreffenden Vertrages rechtfertigt die Annahme, daß Roschky bei Anwerbung der Auswandererfamilien sein Augenmerk wesentlich auf seinen Heimathort und dessen Umgebung gerichtet haben wird. Dem Gedeihen einer Colonie „in dem zur Ansiedelung bestimmten, zwischen 1200 und 1700 Fuß über dem atlantischen Meere im Urwalde liegenden und von Fiebern heimgesuchten Landstriche“ stehen nicht die mindesten Aussichten zur Seite, und es sollen daher Auswanderungslustige vor etwaigen hierauf gerichteten Anträgen gewarnt werden.

Prim erklärte in der letzten Sitzung der spanischen Cortes, daß noch und noch an vier Stellen dergleichen Anstrengung gemacht worden sei, einen Träger der spanischen Krone zu finden, daß er aber vielleicht binnen drei Monaten einen Candidaten finden werde. Dabei denke er keineswegs an den Prinzen Alfonso, denn zu einer Restauration werde er niemals seine Hand bieten. Der Zweck, den die Regierung bei der portugiesischen Candidatur im Auge gehabt, sei eine monarchische Föderation gewesen, unter der die beiden Nationen jede ihre Autonomie behalten sollten. Schließlich versichert er den Abgeordneten, daß sie von der Fortdauer des Interregnums keine Unruhen zu befürchten brauchen. Nios Rosas hält darauf eine Rede, in welcher er verlangt, daß dem provisorischen Zustande ein Ende gemacht werde. Die Sitzung schließt, ohne daß eine besondere Entscheidung getroffen worden. — Wenn die spanische Regierung die Zeit wie das Geld, welche sie mit Ausschneiden eines Königs vertrödelte, zur Abhilfe der herrschenden traurigen Zustände verwenden wollte, so würde sie ihre Pflicht besser erfüllen, wie jetzt.

Eingetroffene Wahlberichte aus Bukarest melden: Die Resultate der Wahlen des dritten Wahlcollegiums sind noch nicht bekannt. In Bistritza haben bedeutende Wahlerfolge stattgefunden. Nach vielen vergeblichen Aufforderungen und nachdem ein Anhänger Dratiniano's auf den Staats-Anwalt Economo geschossen, machte das requirirte Militair von den Schußwaffen Gebrauch. Vier Civilisten wurden getödtet. — Man glaubte, durch Ernennung eines hohenzollernschen Prinzen zum Fürsten von Rumänien würde die Ruhe dort schnell hergestellt werden — doch die hohe Diplomatie täuschte sich hier, wie manchem schon.

## Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutsch. Arbeiter-Verein.)  
An die Mitglieder des Allg. deutsch. Arbeiter-Vereins.

(Einberufung des Vorstandes.)  
Kundurch berufe ich den Vorstand des Vereins auf Sonnabend, den 2. Juli d. J. Vormittags zehn Uhr nach Hannover ein. Ueber das Lokal und sonstige Einzelheiten geht den Vorstandsmitgliedern noch Nachricht zu.  
Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur einstweiligen Vorbereitungen zu den Wahlen für den Norddeutschen Reichstag treffen können, daß aber mit Aufstellung der Candidaten so lange gewartet werden muß, bis der Vorstand diejenigen Personen bezeichnet, welche von der Gesamtpartei als überhaupt zur Candidatur geeignet betrachtet werden. Auch wird der Vorstand die Bedingungen festsetzen, denen sich jeder zu unterwerfen hat, der als Candidat der Arbeiterpartei aufgestellt sein will. Die Parteigenossen werden nirgends den Entschuldigungen des von ihnen selbst eingeleiteten Vorstandes vorgehen, sondern demselben diejenige Richtung bezeigen, welche er nach unserer Organisation und unsern Statuten zu fordern berechtigt ist.  
Berlin, 13. Juni 1870.  
Der Präsident des Allg. deutsch. Arb.-Vereins:  
Schweizer.

An die Mitglieder des Allg. deutsch. Arbeiter-Vereins.

(Das Secretariat betreffend.)

Kundurch theile ich mit, daß der Vorstand die von mir vorgeschlagene Fortführung des Secretariats durch Herrn W. Hasenecker bis zur nächsten Generalversammlung mit allen gegen fünf Stimmen genehmigt hat.  
Berlin, 13. Juni 1870.

Der Präsident des Allg. deutsch. Arb.-Vereins:  
Schweizer.

(Die politische Anweisung Bolfs aus Stuttgart) liefert den unmisslichen Beweis, daß die sog. „Chrischen“, Pieblucht, Bebel und Consorten mit der Polizei der deutschen Kleinstaaten in intimster Verbindung stehen. Schon in Eimsach hatten jene beiden die Hilfe der Polizei und des Militärs angerufen, und sie war ihnen gewährt worden. Jetzt in Stuttgart zeigt sich dasselbe Mandöver; ja noch mehr, die württembergische Regierung geht in ihrer Fürsorge so weit, gänzlich ohne genügenden Grund einen Arbeiter auszuweisen, bloß um ihren braven Eisenacher Parteifreunden einen Gefallen zu thun. Wir haben nochmals hervor, ohne jeden genügenden Grund, denn unser Wolf ist weder ohne Unterhaltungsmitel noch hat er sich selbst irgend eine Gewerbebrigkeit zu Schulden kommen lassen. Ueber die Ausweisung enthält das württembergische Regierungs-Organe, der Staatsanzeiger folgendes:

„Die in den letzten Tagen hier abgehaltenen, zum Theil sehr stürmischen Arbeiterversammlungen, welche einen tiefen Riß unter den verschiedenen Arbeiterparteiën aufzeigten, haben am gestrigen Abend mit einem bedauerlichen Ausbruch roher Gewalt geendet. Bei der von dem Schutzmacher Wolf von Hamburg im Paul Kofsch'schen Saale veranstalteten öffentlichen Versammlung erschienen, wie es scheint, auch Anhänger der schlesischen social-demokratischen Partei, und als einer der Letzteren das Wort verlangte, wurde er mit dem Rufe „hinweg!“ empfangen, welcher Drohung sofort die That folgte. Er wurde mit solcher Gewalt über die steinerne Treppe hinuntergeschleudert, daß er unten mit blutendem Kopfe liegen blieb und wohl in Folge der erlittenen Verletzungen längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. Die stattgefundenen Störungen der geschlichen Ordnung haben, wie wir hören, der Stadt-direction Anlaß zu ernstlichen Einmischungen gegeben. Dem Hauptwortführer der einen Partei, dem bereits genannten Wolf, der noch weitere Versammlungen hier zu veranstalten beabsichtigt, wurde der seinere Aufenthalt in hiesiger Stadt verweigert, eine Maßregel, die sicher von jedem Freunde der Ordnung gebilligt werden wird. Die übrigen von auswärtig hierher gekommenen Agitatoren waren, wie wir erfahren, schon heute Mittag sämtlich abgereist.“

Es geht aus Obigem klar hervor, daß Wolf selbst ganz unbehelligt gewesen ist, ebenso wie die Arbeiter, welche „die andern Agitatoren“ genannt werden, nämlich Hänler aus Offenbach und Rothe aus Frankfurt a. M., die gleichfalls ausgewiesen werden sollten. Die Maßregel wird auch ganz nach hingestellt als ein Mittel „den Freunden der Ordnung“ d. h. den Freunden der Bourgeoisie und Reaction, als da sind Pieblucht, Bebel und Compagnie eine kleine Freude zu machen. Dies trauete Verhältniß zwischen Polizei und „Chrislichkeit“ — wer denkt da nicht an den Ulmer Communistenproceß — geht ja auch direkt aus dem satirischen Organ der Volkspartei dem „Wachposten“ hervor. Recht komisch hatten nämlich die „Chrischen“ die Polizei um Schutz erucht, darauf um den demokratischen Schein zu wahren, nach einem abgemachten Uebereinkommen, die Antwort erhalten, „solcher Schutz verstoße gegen die Freiheit des Versammlungswesens, und könne nicht gewährt werden.“ während schließlich doch die Polizei zur Bezeichnung der Thäter abgeschickt, und die Infanterie in den Casernen conquiret wurde. Unter diesem hebräischen Schutz der Reaction proclamirten die „Chrischen“ dann die „Republik!“

Frankfurt, 12. Juni. (Schlägerel.) Das arbeiterfeindliche „Frankfurter Journal“ schreibt: „Gestern Abend fand auf den Schwager'schen Felseneller eine Arbeiterversammlung zum Zwecke der Berichterstattung über den Stuttgarter Congress statt. Die ganze Versammlung ordnete in der frühesten Minute mit obligater Keilerei aus Fenster, Thür, Stühle wurden zerbrochen, mit den Gläsern geworfen und geschlagen. Die blinde Wuth der Schweitzerländer ging so weit, daß sie schließlich untereinander hieben. Berwundungen durch Wärfte und Stiche fanden vielfach statt. Auf die Frage des Vorstehers, wer den Schaden ersetzt, antworteten ihm einige Schweitzerländer: Wir, der allgemeine deutsche Arbeiterverein!“ — Wir haben noch keine directe Nachricht erhalten und wird jedoch der vorstehende Bericht auf das Höchste entstellend sein. Wenn etwas Wahres an der Sache ist, so geht zum Mindesten aus dem Bericht hervor, daß die Unruhen wie überall Sieger geblieben sind.

Ueber diese durch das arbeiterfeindliche Vorgehen der „Chrischen“ entstandene Schlägerel lasen wir in einer neueren Nummer des „Frankf. Jour.“ noch, wie folgt: „Die schlesische Schlägerel, welche am Sonntag Abend auf dem Schwager'schen Felseneller unter den Arbeitern Schweitzerländer und Eisenacher Richtung stattfand, bildet das Stützgespräch. Unter den Verwundungen sind manche, namentlich die Stichwunden und diejenigen, welche durch Schläge mit Seldgläsern hervorgehen, nicht unerheblich. Wie wir vernehmen, ist gegen die Excedenten eine Untersuchung eingeleitet worden. Ich bin zwar Zwanzig Jahre immer über Eilen her und schlage ihn nieder. Die Kohheit ging sogar so weit, einen Arbeiter Epischtrufen laufen zu lassen. „Keine Gnade, sondern Vernichtung“, so lautete die Parole, welche zufällig mit der an demselben Tage im „Social-Demokraten“ ausgegebenen Aberein-stimmung. Ein Schutzmacher schlug unter dem Ruf: „Blut will ich sehen“, einem Manne mit einem Todtschläger drei Hiebe in den Kopf, einem anderen Arbeiter wurde eine Stirnwunde zugefügt, ein dritter erhielt einen Stich in den Rücken, dicht am Rückgrat, einem anderen wurde das Kniebein entzwei gehauen, einem flüchten der ganze Rücken mit einem Glas heruntergerissen, einem sechsten Schlitzwunden in der Hand beigebracht. Kontusionen, Hautabstürzungen u. s. kamen in Menge vor. Der Saal, in welchem die Schlägerel stattfand, bot am andern Morgen ein wüthes Bild der Zerstörung.“

Dieser Bericht ist zwar wahrscheinlich sehr übertrieben. Aber sei dem wie ihm wolle, so viel steht fest, daß es den Arbeitern auch in Frankfurt gelungen ist, Uneinigkeit unter den Arbeitern herbeizuführen. Wo hat man je bei der Arbeiterbewegung von Schlägereien gehört, bevor die Volkspartei mit ihren Schulmeister, Hörsenjuden und Literaten sich in die Bewegung elamirte? Sie selbst hat die Arbeiter zu Gunsten des Geldsacks hinter einandergebracht. Was haben Leute wie Job Sonnemann, Lieblich, Aaron Lobenzburg, Haas, Koles und Abraham bei der Arbeiterbewegung zu suchen? Mögen sie an die Thore gehen, wo sie hingehören. So bedauerlich solche Vorgänge sind, wie diejenigen, welche jetzt zu Frankfurt a. M. stattgefunden haben — wer kann sich darüber wundern, daß es die Arbeiter fast bekommen, sich von Krämer, Schulmeister, Literaten und Bourgeois jeder Art hintereinander hegen zu lassen? Wenn die

Herren nicht hören wollen, werden sie fühlen müssen, werden die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung recht erhalten und wenn sie mit Keulen und Sägen die Verräther und eingeschlichenen Bourgeois vernichten. Ihr seid gewarnt, haltet Euch fern vom Landstheil, 6. Juni. (Volksversammlung) und Polizei-Schwierigkeiten verhindern, unsern heutigen Tag beachtliche Höhenweilhe in der vorerwähnten Weise anzuführen, so bleiben wir halt dessen eine Versammlung in unserm Bezirkslokal zum weissen Hof ab. Mittags 1 Uhr traf hierzu Herr Högig ein. In unser Beschlusmäßige Herr Schäfer wurde zum Vorsitzenden und Herr Braune zum zweiten Vorsitzenden, zum Schriftführer der Unterzweige gewählt. Die Tagesordnung betraf: Die Bestrebungen des allg. deutsch. Arb.-Vereins, worüber Herr Högig referirte. Derselbe überbrachte den Gruß der Hamburger Mitglieder, welcher mit entgegengenommen wurde. Alsdann hielt er einen eleganten Vortrag. Er besprach die Entstehung und Entwicklung unserer Partei bis auf den heutigen Tag, schilderte wie man sich unsern Parteigenossen entgegenzusetzen sei und sie alleenthalben zu vernichten suchen. Redner führte ferner die Entstehung und das Vertheil der verschiedenen Parteien vor, ihre Stellung den Herrschern und herrschenden Klassen an, dabei die Bedeutung des Wortes revolutionär in dem Sinne durch Beispiele aus der Vergangenheit und der Gegenwart. Die heutigen gesellschaftlichen Uebelstände, welche Herr Högig schließliche sehr treffend, wobei er zugleich Mittel klar hinstellte, um sie hinwegzuschaffen. Am folgenden Abend, betreffend die nächsten Parteiverhältnisse und das hierauf bezügliche, theilweise heimliche Auftreten der verschiedenen Parteien, behandelte die Herren Schäfer, Braune, Böttcher, Högig, Högig, Bierhauer aus Osnabrück und Högig aus Hahnthal. Am Schluß der Versammlung noch einige Bezirksmitglieder gestanden. Der ganze Abend hat einen für uns überaus günstigen Eindruck gemacht. Im Namen sämtlicher Mitglieder sprechen wir Herr Högig unsern herzlichsten Dank aus. Wir rufen alle sämtlichen Hamburger Vereinsgenossen, aus Harzer Bergen aus ein social-demokratisches Gruß.

Frankfurt a. M., 10. Juni. (Reue Ansbacher Zeitung) Sonntag, den 6. Juni wurde von Arbeitern in Ansbach ein Launen eine Volksversammlung abgehalten, in welcher Unterzeichner und Herr Jakob Schmitt aus Frankfurt zugegen waren. Herr Jakob Schmitt hielt einen längeren Vortrag über die heutige Arbeiterbewegung, und Unterzeichner wies nach, daß nur durch eine einheitliche organisierte Macht, welche lediglich aus dem Arbeitercontingent bestehen könne, wie dasselbe in dem allg. deutsch. Arb.-Verein verkörpert ist, die Arbeiterbewegung Siegel gelangen werde. Beiden Rednern wurde allgemein der Fall zu Theil und zum Schluß zeichneten sich Arbeiter in unsere Listen ein. Möge der Geist der Einheit in der ersten Versammlung fruchtbar sein, nicht verschwinden. Mit social-demokratischem Gruß  
Joseph Schweizer.

Ubersfeld, 11. Juni. (Versammlung in Obersfeld.) Veranlaßt durch eine Agitationsreise des Haukeins aus Offenbach fand in Reichelsdorf eine meine Versammlung statt, an welcher sich Mitglieder der ganzen Umgegend beteiligten, auch Friede und Schlichter. Nach Constatirung des Barons, hielt Herr Friede als Vorsitzender und Unterzeichner als Schriftführer fungirte, nahm Herr Haukeins das Wort und sprach seine Freude darüber aus, daß er gerade in einer nothwendigen Reise in hiesiger Gegend war und Gelegenheit habe, den Geist der Arbeiterbewegung zu lernen, von denen schon Laßalle gelang, daß die Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr Recht zu verschaffen. Wohl hat man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Arbeitern vorzuschlagen, daß sie sich bereit hätten, aber wir sehen doch Gegenheil, wir sehen, daß die Arbeiter vom Capital ausgebeutet werden, daß verbreitete sich dann über die sogenannten „Chrischen“ welche sagen: Organisation sei nur, daß ein Saal, ein dem Papier flüde. In dieser Beziehung haben wir Herr Haukeins, die größte und einzigste Lehren der Arbeiterbewegung bildeten. Nach einer Rede über das Verhalten, welches bei Vereingung der Arbeiter zu beobachten sei, fuhr der Redner fort, die große Frage der Zeit ist: Der Arbeit ihr

und Elend. Liebknecht sagte bei der Debatte über  
Lobeskrone. „Dabei ist gegen die bürgerliche  
„Klasse“, wäre Liebknecht ein Social-Demokrat, so  
er wissen, daß die heutige Civilisation kein wahres  
Recht ist, weil nichts als ein Herrschrecht, der  
Wahlgang auf Napoleon rekonstruiert, wo er weit vom  
ist, den Er-Georg und den König von Sachsen  
wird hüten er sich. So schrieb er unlängst, er habe  
Erklärung u. s. w. erhalten und dürfte deshalb nicht  
schreiben. Hauslein habe bemerkt, daß Kaiser  
von Sonnemann und Kowalew Hand in Hand gehen,  
den die seiner Zeit Kossakow schamlos und gemein  
schrieben hätten, und welche Passivität mit furchtbaren  
schließen niedergeschmettert habe. Daraus erhalte  
den Geist der „Ehrlichen“. Als letzter Redner nahm  
Liebknecht das Wort; er sagte: Bei der bevorstehenden  
wird mir die Hände regen und alles daran setzen,  
esmal zu steigen. Es ist sehr leicht ersichtlich, daß  
Gegner, welche den Schmerz, und zwar keinen ge-  
schätzt haben, setzen zu müssen, wie ihre Körpertheile  
Wahlrecht unterlegen und dafür das „Gesindel“,  
Social-Demokraten, strengen, alles anstreben werden,  
Anstände zu nehmen. Den dreijährigen Schmerz  
seine Gegner durch ein Pfahler heilen, aber sorgen  
nicht, daß die Wunde nicht zum Heilen komme, son-  
derner weiter reißt. Wohl haben Sie traurige Er-  
fahrungen in den Wahlgängen machen müssen, indem  
sich Ihnen Vertrauen schenken, welche sich des-  
halb erweisen. Klänge war es zuerst, der vor  
sich zu unseren Prinzipien bekannte; kurz nach-  
her wählt und seinen Einzug in Berlin gehalten  
sagte er uns ins Gesicht, daß er keine Gemeinschaft  
habe. Zum Glück für uns legte er sein Mandat  
von Freisprüche glaubte man dann, daß er stets  
unserer Sache halten würde, und doch war es  
im Fall. Wohl könnten Sie Angesichts solcher  
Erfahrungen mühselos werden, aber dieses wäre  
die Fehler, den Sie begehen könnten. Unsere Gegner  
dann frohlocken, würden jubeln und sagen: „daß  
daß Sie nicht mehr einen eignen Kandidaten  
zu wollen.“ Bedenken Sie auch ferner, daß schon  
er sagt: „das allgemeine Wahlrecht ist ein zwei-  
tes Schwert, mit welchem man seine Gegner, aber  
selbst verwunden kann“, und ferner, „daß wenn  
er zwei, dreimal, ja noch öfter unglücklich gewählt  
man trotzdem wieder frisch anfangen müsse, endlich  
man doch den rechten Mann.“ So, meine Herren,  
auch Sie, treten Sie wiederum ein in die  
Wahlkiste, setzen Sie Alles dran, Sie werden  
fragen und hoffentlich wird ein Würdiger Ihre  
seien. Ein Redner verlor einen Artikel aus  
sich selber Zeitung, aus welchem hervorgeht, daß  
er bei Kommunalwahlen mit 4 Tblr. Klassensteuer  
zum wählen ist, während in der Nachbarstadt  
was so ziemlich auf der Höhe der Bildung  
das Elend dem der größten Städte im Verhältnis  
angebe, ja es öfter übersteigt, man erst mit 8 Tblr.  
steuer zu Gemeindevahlen berechtigt sei. Somit sind  
der Besitz ja nach der Lehre der Bourgeoisie den  
grad bestimmt, noch einmal so gebildet als  
wird. Kann es wohl eine größere Benachteiligung  
Wahlrecht geben, als diese? Ist es  
möglich, daß ein solches Wahlrecht seine Bereiter  
schon finden kann? Aber natürlich würde das  
gleich, gleiche und direkte Wahlrecht gegeben, so könnte  
einmal passieren, daß der Stadtrat und  
aus Social-Demokraten bestünde. Die  
besteht ferner nicht darin, daß sie nur dem  
nach gewählt werde, sondern daß dieselbe einem  
Staat oder Verein, Lebensfähigkeit verleihe, ver-  
seine Interessen die Grenze der Rechte und  
kräften und ihnen der notwendige Schutz ge-  
währe, so daß also ein einheitliches Volk als Volk  
herrsche. Die Centralisation ist unbedingt not-  
wendig organisieren zu können, denn wenn z. B. in  
einer Stadt und jedes Dorf ihren eigenen  
hätte, und nur diesem zu gehorchen hätte, so  
der Staatsverband sehr schnell in die Brüche gehen  
würde. Ein Staat haben zu können ist es not-  
wendig, daß jeder Angehörige desselben soviel von seinen  
Rechten abgibt als notwendig ist, um ein  
Ganze schaffen zu können, und weil dieses im  
Gesicht, gleichviel, ob er reaktionär oder sonst  
denkbar angeht, sehen wir, daß die Centralisation  
aufhört, sogar die Form des Staates und am  
Ende, wenn derselbe in keine Atome aufgelöst wäre,  
die Unbestimmtheit erst recht angedeutet werden  
würde, wenn auch durchaus nicht der mindeste Grund  
erliehe. Ganz genau sieht es auch mit  
dem Staat. Wir wollen die Arbeiter organisieren zu  
ihren Ganzen, ihnen eine bestimmte Richtung  
geben, wir sie über ihre Lage aufklären und ihnen  
zeigen, auf welche sie aus ihrer elenden Lage  
kommen. Aber es muß auch hier centralisirt  
und dieses haben wir in unserm Verein ge-  
einen Willen in der großen Masse unserer Anhänger,  
die geschlossenen Ganze bilden wir, darum sind  
möglich und darum hoffen und unsere Gegner so-  
wären wir zerstückelt, hätte jede Mitglied-  
eigenen Willen durchzusetzen, so würde man  
schon lassen. Das ist das große Verhängnis  
daß die Arbeiter organisirt und centralisirt,  
eine furchtbare Macht bilden, ohne dieselbe  
find. Wohl! Schreien unsere Gegner, wir hätten  
sollten, aber nichts ist lächerlicher, denn der, welchen  
die Spitze unseres Vereins stellen, ist nicht unser  
Gegner, sondern unser erster Diener; er hat den  
Centralisation auszuführen. Das Rothwendige  
Centralisation, unser Redner, zeige ein Beispiel. Als  
die Weberknechtin der ganzen Welt war, als  
Wahl einiger Tausender Menschen gehörte und  
wachten, fand ein Mann auf, Tiberius Gracchus,  
das Volk zu befreien. Der Versuch mis-  
lang, wurde mit seinem Anhang erschlagen und  
lange Jahre hatten die alte Herren wieder ihr  
er Bruder des ersten aufstand zum erneuten  
er fiel und mit ihm seine Getreuen. Die  
Vorfahrer und alles was Besitz hatte vereinigte  
die Bewegung tot zu machen, was auch gelang.  
den gelang es? Weil die Unterdrückten sich nicht  
hätten, gegen ihren organisierten Feind. Daraus  
war unsere Lage erkannt haben, darum ist ein  
Centralisation; sie wird, wie uns Lassaile sterbend  
Sieg führen! — Die Centralisation, welche  
sich, nahm einen sehr günstigen Verlauf.

**Altona, 6. Juni.** Ein Held der Fortschritt-  
partei hat sich nach Dänemark gewandt, um die dortigen  
Glasmacher, welche selten Seltsamkeiten haben, unsere Ver-  
sammlungen zu besuchen, der Arbeiterfrage zu entspre-  
den. Es giebt leider immer Arbeiter, welche sich dazu gebrauchen  
lassen, ihre Mitarbeiter dem größten Gegner der  
Bourgeoisie in die Hände zu liefern. So hatte hier der  
Vorstand, obwohl selbst Mitglied der fortschrittlichen  
Dänischer Verein, es verlangt hatten, daß wir kommen sollten,  
und durch allerlei Mandate fern zu halten gewußt. Am  
1. Pfingsttag hatten sie dann brauchen auf dem Felde, in einem  
abgelegenen Hause, „Säher Kringsel“, eine Versammlung ein-  
berufen. Der fortschrittliche Agitator und Comptoirbedienter des  
Dr. M. Hirsch, Herr Blum aus Berlin, hielt eine ellen-  
lange Rede, die sich so komisch anhörte, daß sie auf mich  
lange Zeit arbeitend wirken wird. Natürlich empfahl er  
das Arbeiterpartei und verwickelte die tollsten Widersprüche  
für jeden Denker. Er sprach von Befreiung des  
Arbeiters von dem auf ihm ruhenden Druck, hob aber  
schon hinterher hervor, das dürfe aber nur auf dem  
Wege geschehen, daß man Jedem das Seine zukommen  
lasse, auch dem Fabrikanten sein Capital und Gewinn;  
„er hat es sich ja verdient, er kann in Karossen fahren.“  
erklärte der Redner. Als er seinen Sermon beendet,  
erhielt Herr Blum, dem man nebst dem  
Unterzeichneten Einlaß gewährt hatte, das Wort.  
Derselbe wies in kurzen Worten darauf hin, daß  
wenn man die sociale Frage lösen wolle, man  
das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht  
anwenden müsse. Als der Unterzeichnete versuchte den  
Herrn Blum gründlich zu widerlegen und besonders  
seine schmachvolle Behauptung, die Socialisten hätten im  
Reichstage nichts für die Arbeiter gethan, auf Thatsachen  
gegründet zurückzuweisen mochte es dem Herrn Blum, welcher  
er wie er sagt, „unlos“ Agitationsreisen macht, doch  
etwas warm werden. Er bestimmte Jemand, der einen  
Schlußantrag einbrachte, während ich sprach. Der große  
Mann hatte frecht bekommen. Er glaubte wohl die  
Freiheit seines freisündigen Sermons würde schließlich,  
wie bei den Hamburger Steinhausern, doch nur die  
Social-Demokratie ernten. Nun, wahrhaftig ist das  
allerdings, denn die weißen Glasarbeiter der Wohlhaben-  
hätte stehen auf unserer Seite, das heißt, auf Seite der  
einfachere Arbeiterpartei und die, welche sich Sand  
in die Augen streuen lassen, werden, nachdem sie die  
Schriften Ferdinand Lassalles gelesen haben, auch zu der  
Ueberzeugung kommen, daß die ganze Liebe, welche die  
Fortschrittspartei für die Arbeiter hegt, einfach darin be-  
steht, Arbeiter gegen Arbeiter zu setzen, damit bei der  
Reichstagswahl, die von Vertretern der Fortschritt-  
partei, dem auf sein Capital stützenden Bürgerthum, ihre  
Stimme geben. Herr Dr. Hirsch behalten Sie übrigens  
Ihren Sarcasme lieber zu Hause, hier in meinem Dorf  
werden Sie doch nichts zu Wege bringen. Mit social-  
demokratischem Gruß  
Georg Winter.

### Verbands-Theil.

(Für den Allg. deutsch. Arbeiterschafts-Verband.)  
**Allg. deutsch. Zimmerer- und Maurer-Verein.**  
In Magdeburg, haben die Maurer die Arbeit ein-  
gestellt, in Hamburg die Maurer und Zimmerer,  
zusammen 4000 Mann. Vor Jung wird gewarnt.

**Allgemeiner deutscher Maurer-Verein.**  
Berlin, 14. Juni. (Generalversammlung.) Am  
letzten Sonntag fand eine von mehreren Tausenden von  
Maurern besuchte Generalversammlung im „Neuen Ge-  
sellschaftshaus“ statt. Auf der Tagesordnung stand: Die  
von Dr. Hirsch vorgelegene Resolution betr. die  
Hilfskassen. Wir geben hier die kurzen Berichte von  
drei Rednern von verschiedener Farbe. Die „Staats-  
bürger-“ schreibt unparteiisch über die Versammlung:  
„In gewohnter Weise ähnelte zahlreicher Versammlung  
berieteten am Sonntag die Maurer Berlins und der Um-  
gebung über die Frage, ob sie sich in ihrer Totalität den  
von Dr. Hirsch proponirten Waffenscheidungen betref-  
fend der Arbeiterhilfskassen anschließen sollten oder  
nicht. Die Meinung war anfänglich zum großen Theile  
für Anschluß gewesen. Im Laufe der Diskussion, die  
stellenweise ziemlich erregt war, griffen indessen die von  
der socialistischen Partei geltend gemachten Gründe Platz,  
daß es des Arbeiters unwürdig sei, zu erbiten, was er  
zu fordern habe, und daß, was eine Interpellation Sei-  
tens 30 Abgeordneten erwiesenermaßen nicht zu erwirken  
vermöge, sicher auch auf bloße Waffenscheidungen  
hin von der Regierung nicht bewilligt werden möchte.  
Bei den nächsten Wahlen müsse man sein Recht in's  
Auge fassen, um durch allmähliche Gewinnung der Majori-  
tät in den gesetzgebenden Körperschaften die dem Ar-  
beiter ersprießlichen Schritte schließlich selber dictiren zu  
können.“ Demgemäß erfolgte der Beschluß, man habe  
sich jenen Petitionen gegenüber ablehnend zu verhalten.“  
Die reactionäre „Kreuzzeitung“, bemerkt über die Ver-  
sammlung Folgendes:  
„In einer zahlreich besuchten Versammlung der Maurer-  
gesellen Berlins und der Umgegend gestern Vormittag im  
Voltersches Saal wurde Gründung einer Kranken- und  
Sterbekasse für die hiesigen Maurer- und Zimmerer-  
gesellen beschlossen. Der Versuch der Fortschrittspartei (eine Pe-  
tition an den Reichstag um gänzliche Beseitigung der staats-  
lichen Genehmigung und Aufsicht über die jetzigen Kassen)  
wurde mit Annahme folgender Resolution beantwortet:  
„Da der (Hirsch-Dunkler) Dr. Hirsch sich durch diese  
Petition nur einen Namen machen will, erklärt die heutige  
General-Versammlung, der Fortschrittspartei keine Con-  
cessionen machen zu wollen; wir sind aber gern bereit,  
jedem Arbeiter in unserer Partei anzunehmen, indem wir  
die wahren Rechte der Arbeiter fördern.“  
Die „Volkzeitung“, nun, das Organ der Herren  
Dunker und Hirsch, kann sich vor Vorzeit gar nicht  
lassen. Anstatt eines Berichtes, bringt sie ihr altes Ge-  
schimpf gegen die verhassten Social-Demokraten vor.  
Wir haben aber die feste Ueberzeugung, daß sie dadurch  
die Maurer Berlins nur noch mehr antreibt, dem  
Vorrat des Socialismus zu folgen. Sie schreibt:  
„Wir theilten vor Kurzem mit und begründeten die  
Mittelstellung als ein erfreuliches Zeichen, daß in einer am  
ersten Pfingstfesttage stattgehabten Maurerverammlung  
alle Arbeiterpartei die Unterstützung der vom Central-  
rathe der deutschen Gewerkschaften entworfenen Petition an  
den Bundesrath in Betreff der Kranken- und Sterbekassen  
hätten. Herr v. Schweiger ist offenbar die  
Einmüthigkeit aller Arbeiter ein Dorn im Auge gewesen,  
und er hat Befürchtungen für seine Diktatur geübt, denn  
in einer am Sonntag im neuen Gesellschaftshaus vor-  
dem Kottbuser Thore stattgehabten Maurerverammlung,  
in der die Social-Demokraten Schweiger'scher Richtung  
in der Majorität waren, wurden, wie ein Kommando,  
ganz entgegengelegte Beschlüsse gefaßt. Nachdem man sich  
nämlich statt für allgemeine, nationale Kranken- und  
Sterbekassen für Erklärungen einer nur lokalen ent-  
schieden hatte, wurde die Petition besprochen. Die darin  
ausgesprochenen Grundzüge und Forderungen wurden als  
berechtigt anerkannt, aber die Unterstützung resp. Unter-

zeichnung deshalb verworfen, weil der Arbeiter nicht bitten  
dürfte und eine Petition sei nichts anderes als eine Bitte  
und weil die Initiative von Personen ausgegangen sei,  
die der Fortschrittspartei angehören. Die Fortschritt-  
partei dürfe aber nicht unterschlagen, sie müsse immer besänftigt  
werden. — Herr v. Schweiger hat seine Leute trefflich  
am Gängelbände, — Vorstandsmitglieder des Allg. deutsch.  
Arb.-Vereins (7), welche vor kaum acht Tagen für die Pe-  
tition gesprochen hatten, waren in dieser Versammlung ent-  
schieden „Segner.“

### Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

Bremen, 8. Juni 1870. (Großer Brand. Zum  
Streich.) Montag, 6. Juni, den zweiten Pfingstfesttag,  
entstand am dem großen, am Deich Nr. 48 in der Neu-  
stadt belegenen Holzlager des Herrn C. König Feuer.  
Kurz nach 3 Uhr verflandete ein fürchterlicher Qualm zu-  
weilen durch helle Flammen entzündet, dem sich auf Aus-  
flug befindlichen Publikum das große Unglück. Begünstigt  
durch einen momentan stürmigen Nordostwind und an-  
haltende Dürre griff das Feuer mit rasender Schnellig-  
keit um sich, so daß in kurzer Zeit nahe an 40 Pächhäuser  
und Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden. Die  
Vesungsmannschaft, die sich wegen der Entfernung, die der  
Feuertag bot, nur langsam sammelte, mußte schamhaft  
herhalten und ist mit von einem Parteeigenen, der unter  
der Feuerwehr ist, mitgetheilt worden, daß 3 Mann  
Schaden erlitten haben, der eine am Kopfe, der zweite  
am Arm, der dritte durch Herabfallen eines Mauersteins  
am Bein, und zwar derart, daß er das Bett hüten muß.  
Dieser letztere heißt Heinrich Ples, ist Zimmermann  
und hat immer fortgearbeitet, stete mit und zu kämpfen  
für unsere gerechte Sache. — Dieses gräßliche Natur-  
schickel hat wieder deutlich gezeigt, wie die Angebe-  
reiten ihr Leben für die 4 pCt. Ausbeute in die Schanze  
schlagen müssen für einen bürgerlichen Lohn, es hat ge-  
zeigt, daß ohne die Arbeiter die andern nichts zu schaffen  
im Stande sind. Da unser Streik immer noch hartnäckig  
fortdauert, und die Weiser noch nichts von sich hören  
lassen, so fordern wir alle Zimmerleute Deutschlands an,  
sich nicht anbahnen zu lassen durch diesen Brand, und uns  
nicht durch Bezug den Sieg zu erkämpfen und den harten  
Kampf zu verlängern, sondern vielmehr und thätigst  
zu unterstützen. Wir werden uns bei nächster Gelegenheit  
in reuendlichen suchen. Wie heute die Bremer „Morgen-  
post“ schreibt, sollen sich die Zimmermeister von hier und  
aus ein größeres Städten Norddeutschlands, darunter  
Breslau und Hamburg u. s. vereinbaren haben, die Führer  
der streikenden Gesellen nirgend mehr in Arbeit zu nehmen.  
Wenn die humanen Herren aber glauben, durch solche  
gehorliche Hoffregungen unsere Streiks und unserer  
wachsenden Bewegung ein Ende zu machen, so haben sie  
sich gewaltig geirrt. Nur um so eiliger, um so fetter  
werden wir den Kampf gegen das Capital führen. Er-  
wünschte Unterstützung ist an C. Neumann, Buchstraße 27  
zu senden. Mit Gruß und Handschlag J. Schödl.

### Allg. deutsche vereinigte Metallarbeiter-Schaft.

Frankfurt a. O., 6. Juni. (Versammlung.)  
Sonntag den 29. Mai wurde hier eine öffentliche Ver-  
sammlung der Metallarbeiter abgehalten. Der zahlreich  
Besuch derselben zeigt an, wie wichtig und notwendig  
das auf die Tagesordnung aufgestellte Programm war.  
Es lautete: „Die Arbeiter in den Staatswerkstätten.“  
Zum Vorsitzenden wurde Herr Neumann, zum Stell-  
vertreter Herr Schulz und zum Schriftführer Inter-  
zeckener gewählt. Herr Schulz und Herr Neumann  
sprachens ergreifend über den Druck und ranke Behand-  
lung der Arbeiter der Königl. Centralwerkstatt hier in  
Frankfurt und andern Staatswerkstätten. Herr Müller  
herab, daß der Staat ebenso wie die  
Bourgeoisie handle und daß derselbe unbedingt zuerst  
vorgehen müsse, um den hungernden und schweißtriefenden  
Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein zu gewähren, sonst  
würden die Geldarbeitgeber wohl auch nicht anders han-  
deln. Herr Siegel sprach noch speziell über die Be-  
handlung der Arbeiter; diese müßten sich nicht bloß auf  
das Allerniedrigste beschränken in Folge des niedrigen  
Lohns, sondern es werde auch ihr Ehrgefühl gekränkt.  
Es trübte sich eine lebhafteste Debatte über Vorstehendes.  
Es wurde dann einstimmig beschlossen, die Sache weiter  
zu verfolgen. Wir können uns nicht oft genug rufen:  
Wir wollen Männer nicht bloß dem Worte nach, sondern  
der That nach sein. Die Behandlung der Arbeiter in  
den Staatswerkstätten muß unbedingt geändert werden.  
Besonders wird über die nideren Beamten Beschwerde  
geführt. Für die streikenden Schmiede in Frankfurt a. M.  
wurden in der erwähnten Versammlung 2 Tblr. ge-  
sammelt. Mit social-demokratischem Brudergruß  
Fritz Voite.

### Allg. deutscher Bäcker-Verein.

Daß die Bäckerstrike in Frankfurt a. M. mit sehr  
gutem Erfolg beendet ist, beweist nachstehende Bekannt-  
machung: „Nachdem die Unterzeichneten mit den hiesigen  
streikenden Bäckergehilfen über die verschiedenen Forderun-  
gen eine gegenseitige Vereinbarung getroffen haben, er-  
lauben wir uns dem Publikum die Anzeige zu machen,  
daß unter den Bedingungen auch diese angestanden wurde,  
von ersten auf den zweiten Feiertag nicht zu baken und  
deshalb sämtliche Geschäftslokale am letztgenannten Tage  
geschlossen bleiben. Der Vorstand der hiesigen Bäcker-  
Genossenschaft.“

### Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein.

Carlsruhe, 7. Juni. (Nutzung in Betreff des  
Streiks der Schuhmacher.) Hierdurch bringen wir  
unsern Freunden und Parteigenossen zur Kenntniß, daß  
unser Streik beendet ist und veröffentlicht zugleich von  
welcher Seite uns Unterstühtungen geworden sind mit  
dem aufrichtigsten Dank, dessen Arbeiterfähig sind. Troddem  
wir uns keines bedeutenden Erfolges erfreuen, werden wir  
doch stets allen andern Freunden in ihren Verlegenheiten  
zur Seite stehen. Es gingen ein am 15. Mai 17 Kl. von  
dem Gewerke der Schneider in Carlsruhe, am 19. Mai  
5 Kl. 30 Kr. von Freiburg desgleichen 5 Kl. von Mann-  
heim, ferner von der Metallarbeiter-Schaft zu Carlsruhe  
3 Kl. 45 Kr. Die Totalsumme beträgt also 31 Kl.  
15 Kr.  
Fugis Jbl, Bevollmächtigter.

### Arbeiterleben.

2) Rede von Lassalle, am 19. Mai 1863 zu  
Frankfurt am Main gehalten.  
Aber hat man eingeworfen, die Landarbeiter, — wie sieht  
es mit denen? Die sind doch noch eine größere Zahl,  
als die Industriellen. Die liberale Presse hat sogar in  
Berlin die Vermuthung ausgebreitet, ich würde wahr-  
scheinlich vorschlagen, daß Parcellirungen stattfinden müßten  
für die ländlichen Arbeiter. Das betreffende Blatt  
war so unvorsichtig, noch nicht einmal zu wissen, daß alle  
Socialisten, die existirt haben, die Parcellirung, nachdem  
sie historisch für die Vergangenheit ihr Gutes gehabt hat,  
und mit einziger Ausnahme solcher Gegenden, wo garten-

mäßiger Betrieb stattfinde, für eine Quelle der nationalen  
Verarmung und der Verminderung des Getreide-Ertrages  
betrachten und vor Allem gerade bei der Agricultur nur  
im Großbetriebe die Quelle des nationalen Reich-  
thums und die Vermehrung des Rohertrages der  
Acker erblicken. Was also werde ich auf jenen Einwurf  
antworten, daß doch auch die ländlichen Arbeiter zu den  
nothleidenden Klassen gehören und derselben Hilfe bedür-  
ftig seien, wie die Industriellen? Nun, nichts Anderes,  
als daß dieser Einwurf meine eigene Meinung, daß die-  
ser Einwurf gar kein Einwurf ist! Wer spricht denn  
davon, daß bloß den industriellen Arbeitern geholfen werden  
sollte? Ich doch nicht! Ich habe Ihnen doch im Gegen-  
theil in meiner Broschüre von den 89—95 Procent Roth-  
leidenden gesprochen, welchen der Staat gehört, so daß  
hierin also doch alle Klassen, Berufsstände und Arten  
von Arbeitern eingeschlossen sind! Ich habe somit deut-  
lich genug für Jedem, der irgend verstehen kann, die  
Meinung ausgesprochen, daß allen unbedeutenden Klassen  
geholfen werden solle und müsse, wie denn ja auch für  
Jeden der das Geringste von der nationalökonomischen  
Materie versteht, das Interesse aller Capitalisten  
ein solidarisches ist. Warum aber, meine Herren, — um  
anderer und noch wirksamere Maßregeln zu geschweigen,  
die gerade in Bezug auf den Ackerbau zur Anwendung  
kommen könnten und deren Entwicklung hier überflüssig  
und zu weit führend wäre, — warum sollte denn, frage  
ich, den Landarbeitern durch die Associationen nicht eben  
so gut geholfen werden können, wie den industriellen Ar-  
beitern? Beweisen ist dies durch gar Nichts! Hören  
Sie den größten englischen Oekonom, John Stuart  
Mill, über diese Frage. Er sagt wörtlich: „Es läßt  
sich verhältnismäßig nicht bezweifeln, daß eine Dorfge-  
meinde, die aus wenigen Tausend Bewohnern besteht, als  
gemeinsames Eigentum die nützliche Bodenfläche bebaut,  
welche die jetzt vorhandene Bevölkerung ernährt und die  
mittels vereinter Arbeit und der besten Verfahrungsweise  
die erforderlichen Fabrikate anfertigt, im Stande wäre,  
so viel Producte hervorzubringen, um sich in angenehmen  
Verhältnissen zu erhalten. Eine solche Gemeinde  
würde auch die Mittel finden, um von jedem arbeitsfähigen  
Mitglied des Gemeinwehns die Arbeit zu erhalten  
oder erforderlichen Falles zu erzwingen.“ Also John  
Stuart Mill erklärt geradezu, es ließe sich das vernünft-  
iger Weise einmal in Zweifel ziehen. Wollen Sie  
eine noch größere Autorität in dieser Frage? So werde  
ich Ihnen den Freiherren von Thünen citiren, eine noch  
größere Autorität deshalb, weil er einseitig einer der  
ausgezeichneten Männer der ökonomischen Wissenschaft,  
andererseits einer der angezogensten praktischen Land-  
wirthe Deutschlands war. Er hat im zweiten Bande  
seines berühmten Buches: „Der isolirte Staat“, den er  
im Jahre 1850 veröffentlicht hat, sich gleichfalls für die  
Association der ländlichen Arbeiter ausgesprochen. Ja, ein  
großer und edelthunder Mann wie er war, hat er auf  
seinem Gut Lellow in Mecklenburg bereits im Kleinen  
eine Association seiner Leute angelegt damit sie Antheil  
nehmen sollten an der steigenden Productivität, an dem  
steigenden Ertrag seiner Acker. Er hat den Plan und  
das Reglement, welches er dieser Association zu Grunde  
legte, in jenem Werke, das ich citirt habe, veröffentlicht.  
Freilich! Kann man das erschließen, so kam die Thüringer  
Zeitschrift und rief aus: Thünen ist Socialist!

So oft ein großer Mann der Wissenschaft es sich hat  
daran gelegen sein lassen, Mittel und Wege zu finden,  
die Lage der arbeitenden Klasse zu verbessern, so hat man  
ihm immer mit diesem Schlagwort in Boden zu schmettern  
geschickt: Socialist! Nun meine Herren, wenn man dieß  
unter Socialismus versteht, daß wir suchen, die Lage  
der arbeitenden Klasse zu verbessern und ihrer Noth ab-  
zuhelfen, — um dann in 33,000 Teufels Namen, dann  
sind wir Socialisten! (Allgemeines Probol) Glaubt man,  
ich würde mich vor einem Worte fürchten? Ich nicht!  
Wad sollten Sie so furchtsam sein? Ich hoffe Nein! —  
Warum habe ich denn nun also in meinem Antwortschrei-  
ben nicht besonders von den ländlichen Arbeitern gespro-  
chen? Nun aus dem überaus einfachen Grunde, weil sie  
ja schon ohnehin in die 89 bis 95 Procent der  
dürftigen Klasse, von denen ich spreche und denen  
geholfen werden soll, eingeschlossen waren und der  
Anfang, der praktische Anfang allerdings zunächst  
mit den industriellen Arbeitern gemacht werden muß.  
Warum? Der ländliche Arbeiter, meine Herren ist  
in vieler Hinsicht, wenn z. B. auf Geldlohn gesehen wird,  
in einer noch schlimmeren Lage als Sie, in mancher Hin-  
sicht niedriger in einer besseren. Dies entscheidet also  
die Frage nicht. Was die Frage entscheidet, mit welcher  
Arbeitsart praktisch der Anfang gemacht werden muß,  
ist folgender Umstand. Der ländliche Arbeiter, und wenn  
er auch nur ein Kubgut hat, wenn er sogar seinen Ge-  
treidetractor nur mit Hacke und Spaten bearbeitet,  
bildet sich immer noch ein, ein Eigenthümer zu sein;  
er ist noch nicht disponirt zur Association, und diese  
Disposition dazu, die Bereitwilligkeit, die kann nicht er-  
zwungen werden. Aber hervorgerufen kann sie werden  
durch Entlohnung, hervorgerufen kann sie werden, sage ich,  
und zwar nur durch das Eine: dadurch nämlich, daß der  
ländliche Arbeiter den großen Erfolg bei den indu-  
striellen Arbeitern sieht.

Wenn er diese in einer ganz andern Lage sehen wird  
und auf seine Frage, woher dies Alles kommt, die An-  
wort erhalten wird: durch die Association, — dann wird  
sich auch bei ihm dieselbe Bereitwilligkeit und Geneigtheit  
zur Association einfinden, die heute bereits in dem indu-  
striellen Arbeiterhande eine so vorwiegende ist. Zugleich  
werden durch die große Association der industriellen Ar-  
beiter, wie ich Ihnen vielleicht ein andermal näher aus-  
führen werde, ganz neue Productionsverhältnisse  
entstehen, welche auch die Bewirtschaftung des Bodens  
im Großen ebenso notwendig, als leicht ausführbar  
machen und dadurch eine Quelle der Bereicherung für die  
ganze Gesellschaft, eine Quelle einer ersprießlichen Ver-  
mehrung der gesammten nationalen Production,  
herbeiführen werden.

Die industriellen Arbeiter sollen also nur die Avant-  
garde der Menschheit bilden, und bemerken Sie vor  
Allem Folgendes: Indem der Lohn der gemeinen  
Handarbeit geändert wird, (es ist dies der wich-  
tigste von allen Grundzügen, den ich Ihnen einschärfen  
kann, für die Beurtheilung der gesammten Frage) —  
indem der Lohn, sage ich, der gemeinen Handarbeit ge-  
ändert wird, ändern sich auch durch organische  
Kückwirkung die Preise aller andern Arbeiten  
in der menschlichen Gesellschaft, welchen Namen  
sie auch tragen mögen.

Alle menschliche Arbeit theilt sich nämlich im Allge-  
meinen ein in die gewöhnliche physische Arbeit und in die  
sogenannte qualifizierte Arbeit, die selbst wieder in drei-  
fachen in eine große Anzahl von Abstufungen und Ver-  
schiedenheiten zerfällt. Der Lohn der gemeinen Arbeit  
oder der gewöhnlichen physischen Handarbeit ist aber  
normirt, d. h. er bildet die bestimmende Grund-  
lage für die Vergütung aller andern qualifizirten  
Arbeiten in der menschlichen Gesellschaft. Ich werde  
Ihnen dies an einem sinnlichen Vergleich klar machen,  
welchen Sie fest halten wollen; er trifft genau zu.  
Wannach bemittelt sich eine Erhöhung? Durch ihren Ab-  
stand vom Niveau. Steigern Sie, haben Sie das

\*) Die Volkzeitung ist es, welche diese seltenen Sach-  
kenntniß entwickelt hat.

... nicht selbst gegeben. Ich werde Ihnen das nun an einem concreten Beispiel klar machen.  
Als ich in Leipzig am 16. April vor den Arbeitern gesprochen hatte und von der Tribüne herunterstieg, kam ein wohlwollender Bourgeois auf mich los und sagte: Ich habe Ihnen ganz ausmerksam zugehört; aber Sie haben mich nicht überzeugt. „Warum?“ fragte ich. „Aus einem ganz einfachen Grunde“, antwortete der Mann. „Ihr Mittel hilft nicht Allen. Der kleine Beamte, der etwa dreihundert Thaler erhält, ist, wie Sie nicht werden können, in einer relativ eben so schlechten Lage als der Lohn-Arbeiter. Wollen Sie nun auch die kleinen Beamten associiren? Das geht doch nicht.“ Und der Mann sah mich an mit wohlwollenden Augen und zugleich freudig schmerzhaft über seinen Scherz. Ich sagte: Sie haben recht; associiren können wir die kleinen Beamten freilich nicht, aber überlegen Sie Folgendes: daß in einer Gesellschaft, in welcher, wie das heutige der Fall ist, der Lohn der einfachen Handarbeit 100 bis 120 oder 150 Thlr. jährlich steht, daß in einer solchen Gesellschaft der Staat Beamte findet für 200 und 300 Thlr., das kann nicht Wunder nehmen. Nehmen Sie aber an, es wäre gelungen, das Einkommen des gewöhnlichen Lohnarbeiters z. B. auf 600 Thlr. zu steigern — glauben Sie denn wirklich, daß der Staat da noch würde kleine Beamten finden können, die für 200 oder 300 Thaler qualifizierte Arbeit verrichteten? Ei, diese Leute würden ja viel profitabler thun, unter die gewöhnlichen Lohnarbeiter zu gehen! (Anhaltender Beifall.) Halten Sie dieses Beispiel fest und wenden Sie es an und übertragen Sie es auf alle anderen Fälle. Es ist überall gleich richtig. Die qualifizierte Arbeit wird immer in demselben Verhältniß mit der Vergütung der gewöhnlichen physischen Arbeit fortgeschritten müssen. Wenn dies nicht der Fall wäre, wenn die Vergütung der geistigen und qualifizierten Arbeit überhaupt sich nicht in demselben Verhältniß steigerte mit der Vergütung der gewöhnlichen physischen Arbeit, so würde das die Mäße, die Kosten und die Vorbereitung, welche jede qualifizierte und geistige Arbeit voraussetzt, nicht mehr lohnen; es würde somit anfangen, an Leuten, die diese Art von Arbeit leisten, in der Gesellschaft zu fehlen und die Gesellschaft würde sich somit entschließen müssen, den verhältnißmäßig höheren Preis für die qualifizierte Arbeit zu bezahlen, Alles nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, nach welchem ich eben so gut wie meine Gegner entwickle, wie Sie sehen!

Ich verlange also vom Staate nur den kleinen Finger! Von selbst würde sich daraus mit der Kraft des fortwährenden Lebens Alles Weitere organisch entwickeln. Wer 50 Jahre nach dieser Rede wieder auf die Welt kam, würde sie nicht wieder erkennen!  
Und nun sehen Sie, meine Herren, wie sich selbst zerbrechend die Beweise sind, die meine Gegner mir machen! Hätte ich verlangt, daß mit einem Male, mit einem Schlage, allen Menschen geholfen werden sollte, so hätte man mir zugestimmt. Der Unstimmigkeit der Rasendheit will durch Staatsdecrete Allen helfen auf einmal! Und da hätte man Recht gehabt. Jetzt, wo ich eine allmähliche, eine für Alle bestimmte, aber allmähliche Hilfe verlange, ruft man: die Landbevölkerung — er will die Landbevölkerung nicht helfen, und nur den industriellen Arbeitern! Sie sehen, meine Herren, das ist nicht wahr; die Landbevölkerung wie die industriellen Arbeiter, die ländlichen Arbeiter wie die Fabrik- oder Handwerker-Arbeiter, und ebenso diejenigen, welche qualifiziertere Arbeit aller Art verrichten, also auch die kleine Bourgeoisie der großen gegenüber, alle sollen durch die Association und ihre Wirkungen in eine andere Lage versetzt werden. Aber wenn ein Heer sich in Marsch setzt, so geht es nicht auf einem Fieck und mit einem Mal, sondern die Vorhut marschirt voran, und aus zehntausend Gräben, die ich hier nicht weiter entwickeln kann, sind die industriellen Arbeiter die Vorhut der Menschheit!

Herr Schulze wirft mir vor, ich hätte einen unglücklichen Zwiespalt zwischen die bestehenden und arbeitenden Klassen gemacht; ich hätte verurtheilt, sie mit einander in Konflikt zu bringen. Wenn irgend Etwas, so ist das nicht wahr! Seht Ihre nicht vielmehr, daß die gegenwärtige Agitation gerade die entgegengelegte Bedeutung hat? Es ist ein Ruf der Einwirkung auf die öffentliche Ueberzeugung und das öffentliche Gewissen, mit dem ich mich erhebe. Es wäre das großartigste Culturakt, es wäre ein Triumph des deutschen Namens und der deutschen Nation, wenn in Deutschland die Initiative in der sozialen Frage gerade von Bestehenden ausgeht, wenn sie austritte als ein Produkt der Wissenschaft und der Liebe, nicht als eine Währung des Hasses und der wilden sansculottischen Wuth! Und gerade das ist ja aber auch der Fall! Die Männer, welche die Initiative in dieser Bewegung ergriffen haben, ich, Robertus, Wuttke, Bucher, Dr. Th. Müller\*) hier, den Sie kennen, wie alle gehören durch Wissenschaft wie durch Besitz den besten Schichten der bestehenden Klassen an.

Sieht man denn nicht, daß dies eine großartige Thatfache der Klassenveröhnung ist, und daß man gerade nur durch die Wuth ohne Gleichen, mit welcher man sich unseren Bestrebungen entgegenwirft, einen Konflikt und einen Haß unter den Klassen zu erzeugen droht? Wenn es gelang, meine Herren, künftige Männer der Wissenschaft von einer ähnlichen Initiative abzuhängen —, nun gerade dann würde nichts Anderes die Folge davon sein, als daß wie in einigen Decennien an einer wilden proletarischen Revolution stünden und sich die Schrecken der Juniklatsch auch für und wiederholten! Das darf nicht sein und das soll nicht sein.

Aber eben deshalb handelt es sich darum, zeitig die Ventile zu öffnen, um einer Explosion vorzubeugen. (Lang anhaltendes Bravo!)

Gerade darum habe ich es auch für nöthig gehalten, im vollen Frieden die Sprache dieser Agitation zu erheben. Der europäische Himmel hängt voll schwarzer Wolken, und Viele haben mich gefragt, warum ich nicht gewartet habe, bis Ereignisse anderer Art mir meine Bestrebungen erleichterten. Aber nein! Ich weiß sehr gut, daß man bei einer durch äußere Ereignisse hervorgerufenen Fieberhitze weit leichter große Erfolge erlangen, gewisse Positionen im Sturm vorrücken kann.

Aber solche, was durch diese Treibhandwärme hervorgerufenen Erfolge sind dann Furcht, Ueberraschungen ohne Dauer und ohne Halt; nicht eine in sich feste sociale Partei, sondern wilde Appelle, eine Masse, eben so schnell zerfallen wie gewonnen, stünde dann hinter diesem Banner. Und ferner, eine sociale Bewegung, die in den Tagen der Gewalt aufsteht, die gerade könnte den bestehenden Klassen Haß und Furcht einflößen, und Haß und Furcht hervorruft.

Darum habe ich im tiefen Frieden dieser Ueberzeugung Gelegenheit geben wollen, sich durchzukämpfen und sich durchzuweisen. Ich habe es schon Ihren Brüdern in Leipzig gesagt: Sie dürfen die Bestehenden nicht hassen, weder die Bourgeoisie im Allgemeinen, noch etwa die Unterthmer und Meister im Besonderen. Unsere Bour-

geois hat bei uns keinen Grund, uns zu hassen, er ist nicht der Producent dieser Zustände, sondern nur ihr unwillkürliches Produkt. Die bestehende Klasse muß vielmehr selbst und freiwillig ihre Intelligenz und Einsicht dazu hergeben, um mit gutem Willen die Fesseln von Ihren Hüften zu lösen.

Aber dazu ist vor Allem Eines nöthig, dieses: daß Sie constatiren, daß Sie diese Fesseln reagen und spüren; dazu ist nöthig, daß Sie Ihre Bestrebungen constatiren, daß man sie Ihnen abnimmt. Wenn Sie das nicht thun, so sind wir ohnmächtig! Wenn Sie sich diese Fesseln fortlassen lassen, wenn Sie sich dahin bringen lassen, sie selbst abzuliegen, meine Herren, — wenn Sie mit einem Worte sich selbst verlassen, dann wird Sie, und zwar mit Recht, Gott und die Welt verlassen!

Aber eines der Argumente, die Schulze in Berlin gegen mich vorgebracht hat, schreit dort wie anderwärts einen besonders großen Eindrud gemacht zu haben, und gerade dieses Argument ist es, worüber ich mich auf das Lebhafteste und zwar in Ihrem Interesse beschweren muß.

Herr Schulze schloß seinen Vortrag in Berlin bei den Arbeitern der Tonhalle mit folgenden Worten, die ich hier wörtlich aus der „National-Zeitung“ vorlesen werde; „Und nun, meine Herren, mit mir sind auch die angegriffen, die mit mir gearbeitet haben, und die den Arbeitern durch ihre Bemühungen das Capital, aber das sie gebieten, flüchtig machten. Wenn Sie zwischen Herrn Lassalle und uns wählen sollen, dann brauchen wir nur zu sagen: dort Redensarten und hier Capital; wir werden sehen, wer es am längsten anhält.“

Drei Dinge sind es, die ich hier zu bemerken habe. Zunächst ist es nicht wahr, daß ich Herrn Schulze persönlich angegriffen; ich habe vielmehr seinen Absichten damals in meiner Broschüre eine vielleicht selbst übermäßig warme Anerkennung widerfahren lassen. Das aber wäre doch unerhört, wenn Herr Schulze den Nachweis, den ob jetzigen Nachweis, daß seine Bestrebungen die Lage des Arbeiterstandes nicht bessern können, für einen Angriff auf seine Person ausgehen wollte; inzwischen das ist das Bedenkliche. Aber was liegt ferner in jenen Worten, die ich Ihnen vorgelesen habe? Ich habe nicht verlangt von den Arbeitern, daß Sie die Schulze'schen Associationen aufgeben sollen; dies ist mir nicht eingefallen. Ich habe den Arbeitern keine solche Alternative gefordert! Ich habe den Arbeitern bloß angedeutet, daß diese Associationen niemals dem Arbeiterstand helfen könnten, sondern daß sie nur Einzelnen und auch nur in einer beschränkten und sehr bald vorübergehenden Weise helfen könnten. Ist damit gesagt, daß sie nun solchen Associationen sich entziehen oder solche Associationen nicht bilden sollen, weil diese nur vorübergehend, nur Einzelnen, nicht aber dem Arbeiterstande helfen? Gewiß nicht, meine Herren! Warum sollten Sie nicht sehen, sich auch einzuweisen als Einzelne zu helfen, so gut es geht? Es wäre gerade so, als wenn Jemand einen Einzelnen, der irgendwo besseren Lohn bekommen könnte, sagen wollte, er solle das nicht thun, weil dadurch nicht der ganzen Klasse geholfen wird! Das wäre also lächerlich. Ich also stellte Ihnen in meiner Broschüre eine solche Alternative zwischen mir und den Schulze'schen Associationen nicht. Warum stellt sie Euch Schulze? Warum, wenn er Euch und Eure Sache und die Sache Eures Standes wirklich liebt, warum bedroht er Euch mit der Entziehung jener Capitalen? Ich habe mich an Ihre Vernunft gewendet — und Schulze'selbst antwortet mir mit einer praktischen Drohung!

Aber ferner, meine Herren, was liegt zweitens in dieser Drohung? Ihr seid also nicht unabhängig in Eueren Associationen und es ist nicht Selbsthilfe, wie Schulze Euch vorsagt! Ihr seid, wie seine Drohung zeigt, von dem guten Willen einzelner Capitalisten abhängig? Das ist die Freiheit und Unabhängigkeit bei Schulze? So widerspricht er sich selbst! Nun, ehe ich von dem Bestehen und der Laune einiger weniger Capitalisten abhängig wäre, dann wollte ich doch, wenn dies anders bei mir der Fall wäre, lieber noch vom Staate abhängig sein, d. h. von dem gesammten geistigen Schicksal der Menschheit und seinem Wandel, als von der Laune einiger weniger Capitalisten. (Allgemeines Bravo!)

Ueberdies, meine Herren, habe ich das nur als Gegenstand erwählt; denn wie ich Ihnen das letzte Mal ausgesprochen habe, in dem System dieser Kredite, die der Staat für Sie zu votiren hat, ist keine Abhängigkeit irgend welcher Art, um so weniger, als ich Sie darauf hingewiesen habe, daß Sie nur durch und mit dem allgemeinen und direkten Wahlrecht diese Forderung erlangen können, das allgemeine Wahlrecht aber sich schwer mit einem reaktionär und bürocratisch verwalteten Staat verträgt.

Aber, man hat gesagt: das allgemeine Wahlrecht ist doch keine Menschenrecht. Gewiß nicht! Das weiß ich sehr wohl; aber ich werde Ihnen sagen, was es ist. Es ist jene Lange, die selbst die Wunden heilt, die sie geschlagen hat. Es ist vollständig möglich, daß Sie beim allgemeinen Wahlrecht ein- und zwei- und dreimal schlecht wählen. Gränzt man aber eine politische Institution für ein oder zwei oder drei Jahre? Das allgemeine Wahlrecht behält durch seinen Gebrauch; und überdies, daß Ihnen dann diese Beherrschung kommen wird, das ist nicht zu bezweifeln; denn bei Ihnen ist das Interesse die Mutter der Einsicht, und das Interesse ist eine fruchtbare Mutter! (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— (Fabrikantentag.) Die „Zukunft“ erhält aus Bonn vom 9. Juni folgende Mittheilung: „Die heute von Ihnen als „unbegrenzt“ bezeichnete Mittheilung der „Alln. Bl.“, wonach im Laufe dieses Monats, in einer mitteldeutschen Stadt eine „Versammlung von Arbeitgebern aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, aus dem Elbe- und der Schweiz“, eine „internationale Arbeiter- (sollte wohl heißen: Arbeitgeber-) Konferenz“ stattfinden soll, ist durchaus begründet. Ich bin in der Lage, Ihnen einige Details mittheilen zu können. Am 28. Januar fand in Berlin eine Konferenz von Arbeitgebern aus obigen Ländern statt, „um sich“ — wie es in dem auf sehr geheimnißvolle Weise mittelst Vertrauensmännern in Fabrikanten- n. s. w. Kreisen verbreiteten gedruckten anonymen Rundschreiben heißt — „über die Arbeiterfrage, soweit sich dieselbe aus dem Boden der Großindustrie entwickelt hat, zu verständigen“. Unten 31. Januar erließen die Theilnehmer an dieser Konferenz das oben erwähnte Circular, worin eine Verbindung der Arbeitgeber, welche der Arbeiterfrage entsprechend von vornherein einen internationalen Charakter tragen müßte, zum Zweck der Erndtlichung, Bekräftigung und Veredelung des Familienlebens, der Förderung der Intelligenz und sittlichen Bildung der Arbeiter und der Unterstützung der letzteren in Krankheitsfällen und im Alter vorgeschlagen und behufs Constituirung dieser Verbindung z. z. zu einer am 14. und 15. Juni c. in Bonn abzuhaltenen Konferenz von Arbeitgebern eingeladen wird. Die Tagesordnung dieser Konferenz ist — laut gedachtem Circular — folgende:

Dr. Kasse aus Bonn); Wahl des Präsidiums; Generaldebatte. 2) Vorlage über Begründung eines publizistischen Organs für die Arbeiterfrage (Referent: Prof. Kasse). 3) Ueber Arbeiterwohnungen (Referent: Rathsherr Karl Sarasin aus Basel). — Am 15. Juni: 1) Die Organisation der eingeleiteten Verbindung von Arbeitgebern (Referent: ?). 2) Die Invalidenwesen der Arbeiter (Referent: Commerzienrath Stamm aus Neumünster). 3) Erziehung und Unterricht der Arbeiterkinder (Referent: Fabrikant Dieterien aus dem Elbe- und Commerzienrath Cushtorp aus Stuttgart). Jeder Theilnehmer an der Konferenz hat eine Eintrittskarte à 2 Thlr. zu lösen.

Das Circular schließt u. A. mit der Bitte an die Leser, die gemachten Mittheilungen im Interesse der Sache als durchaus vertraulich zu betrachten. — Wie theilen unsern Lesern Vorsehendes mit, damit man daraus ersehen, wie die blasse Angst vor dem Socialismus die Großindustriellen zu allerlei Aufregungen treibt, die denselben glücklicherweise doch nichts helfen können. Geheimbündel will man nunmehr noch treiben, da man sieht, daß die offene Gewalt an der ehrenren Mauer der socialistischen Ueberzeugung abprallt.

Ueber das Circular, welches zu dem Fabrikantentag einlud, erhält die „Zukunft“ aus Bonn vom 10. Juni noch folgende interessante Mittheilung: „Nachdem ich Ihnen gestern den Arbeiter begünstigenden Plan der Herren Arbeitgeber, „aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands, aus dem Elbe- und der Schweiz“ mitgetheilt, erwidert mir noch, Ihnen über den Geist, der in gedachtem Circular weht, d. h. über die leitenden Motive der Herren einige Aufklärung zu geben. Dies geschieht am einfachsten durch eine Analyse besagten Circulars und durch Citate aus demselben. — Gleich zu Anfang wird das Zugeständniß gemacht, daß der Zwiespalt zwischen Arbeitgebern und Arbeitern die Aufmerksamkeit der Gelehrten in höherem Maße fordere, als ihm bisher zugewendet worden. „Es ist nicht zu leugnen“, heißt es dann weiter, „daß, so unberechtigt viele Klagen und Ansprüche der Arbeiter sind, doch keineswegs alle als grundlos zurückgewiesen werden dürfen.“ „Allerdings“ — schalten die Verfasser vorsichtig ein — „sind es nicht die Arbeitgeber allein, von den ihre“ (der Ansprüche u. s. w.) „volle Befriedigung erwartet werden kann, denn viele von ihnen wurzeln in einer Gemeinshaft aller Stände; aber doch sind wir Arbeitgeber die zunächst Verantwortlichen, denn mit ihrem Wohl und Wehe sehen sich die Arbeiter zunächst auf uns gewiesen.“ „Und so weit wir unserer Verantwortlichkeit nicht genügen, wirken wir dazu mit, daß die Arbeiter auch für unangerechte Forderungen empfänglich werden, zu welchen gewissenlose Agitatoren sie drängen.“ Nach weiterer Ausföhrung dieses Gedankens führt das Circular fort: „Auf diejenigen wirtschaftlichen Theorien, welche die Interessen der Arbeiter im Geiste der Humanität zu fördern suchen (1), sehen wir mit Achtung und eignen uns von ihnen an, was nach den mannigfachen verschiedenen industriellen und lokalen Verhältnissen, in denen Jeder von uns sich befindet, irgend nützlich ist.“ Denn keine dieser Theorien ist noch Ansicht der „Herren“ Verfasser die Frage; vielmehr sind letztere „der Ueberzeugung, daß der Kernpunkt jener Frage in der sittlichen Stellung liegt, welche wir Arbeitgeber unseren Arbeitern gegenüber einzunehmen haben u. s. w.“ „Der Arbeiter darf uns nicht als die lebendige Maschine gelten, die uns zum Nutzen geschaffen ist und von dem Arbeitgeber nothdürftig in Stand gehalten werden muß, um für ihn arbeiten zu können, bis sie bei Seite geworfen wird, wenn sie ungenügend ist; sondern die Arbeiter sind unsere Brüder, mit uns zu den gleichen sittlichen Lebenszielen berufend, und was uns mit ihnen und sie mit uns verbindet, soll nicht geringeres sein, als ein gegenseitiges Dienen.“ (Weim ewigen Gott, diese Herren sind besser als ihr — Stnl.) „Unsere Verpflichtung gegen sie ist daher nicht erschöpft mit der Lohnzahlung, auch nicht mit hohem.“ Man glaubt nun noch diesem großen Worte müsse jetzt noch ein größeres, wie etwa das Zugeständniß der Berechtigung zu Gewinntheilen oder gar etwa zum vollen Arbeitstrage für die Arbeiter folgen, statt dessen fahren die Herren unbekannt fort: „Vielmehr ist es unsere Aufgabe, ihnen zu denjenigen Gütern zu verhelfen, welche ihr ängeres wie ihr geistiges Wohl verbürgen. Auf den ersten Blick ergiebt sich, daß von diesen Gütern keines werthvoller ist als die Familie.“ (Eine liebevollere Absicht, als die, dem Arbeiter zur Familie zu verhelfen, ist doch wohl nicht denkbar!) Nun folgt das menschenfreundliche Programm, welches ich bereits gefahren habe. „Sie (die Arbeiter) müssen es durch die That erfahren, daß wir persönliche Theilnahme für sie haben und es gut mit ihnen meinen.“ „Unter uns hat kein Zweifel darüber geherrscht, daß die beste Stellung der Arbeitgeber, welche unseres Verachtens für die Lösung der Arbeiterfrage die einzige Bürgschaft ist u. s. w., ihre tiefsten Wurzeln im Christenthume hat.“ Die Arbeiterfrage ist für den „Herren“, wie sie sich ausdrücken, zugleich eine „Gewissensfrage“! Es folgen nun einige Sätze über die Tendenz der beschriebenen Verbindung, sowie über die Organisation derselben. „Es soll eine Verbindung sein, nicht gegen die Arbeiter, noch zum Schutze gegen sie, sondern eine Verbindung für die Arbeiter.“ „Der Arbeiterfrage entsprechend wird diese Verbindung von vornherein einen internationalen Charakter tragen müssen. Ihren angemessensten Ausdruck wird sie zunächst in freien Konferenzen finden.“ Die Arbeiter können sorglos schlafen: die Lösung der Arbeiterfrage wird jetzt durch die Herren Arbeitgeber geschehen, deren Stellung zu Ersteren „die einzige (1) Bürgschaft jener Lösung ist.“

(Eine große Feuerbrunn) fand am 5. d. in Konstantinopel statt. Das Armenerviertel, welches infolge eines großen von den Armeniern zur Feier des zehnten Jahrestages der Verfassung unternommenen Landauszuges vollständig menschenleer war, ist gänzlich niedergebrannt, und konnte in demselben Nichts gerettet werden. Auch das von den italienischen Arbeitercolonien bewohnte Quartier ist gänzlich niedergebrannt. — Es wurden 150 Leichen aufgefunden, und es werden noch fortwährend solche unter den Trümmern hervorgerogen. Die durch Murren verursachte Epidemie ist durch Militärcordons abgesperrt. Das französische Spital wurde gerettet, das Hotel der britischen Botschaft dagegen wurde ein Raub der Flammen, trotzdem bereits lange bevor es vom Feuer ergriffen wurde, Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren. Nur das Archiv konnte in Sicherheit gebracht werden. — Das deutsche Spital ist ebenfalls niedergebrannt; die in demselben befindlichen Kranken konnten nur durch die aufopfernden Bemühungen mehrerer Deutschen, von denen bereits zwei ihren Brandungen erlegen sind, gerettet werden. Nach neuesten Angaben sind im Ganzen 7000 Häuser zerstört. Die Regierung hat für die Obdachlosen vorläufig Zelte errichtet und läßt Lebensmittel vertheilen; auch sind Hülfsgesellschaften gebildet. Die verschiedenen Ortschaften nehmen sich ihrer durch die Feuerbrunn geschädigten Nationalen durch Vertheilung von Unterkünften auf das Wirksamste an.

— (Uebergeritten.) In Rühlhausen (in Thürin-

sonierter Steuerrichter aus Berlin — wie die „Allg. Zeitung“ hört — übergeritten und sofort todtgeblieben. — (Große Segen.) Eine deutsche Frau, nicht in der Nähe von Grodland, Tazewell County, Illinois, wohnt, verheiratete sich kürzlich mit ihrem fünften Mann. Ihr erster Mann starb davon, der zweite erkrankte sich, der dritte erkrankte sich und der vierte erkrankte sich. Wie wird sich wohl der fünfte Mann aus dem Leben schaffen? — (Bärtliche Damen.) Die „Böttische Zeitung“ vom 8. Juni (Nr. 130) enthält folgendes Inserat: „Ein tüchtiger Feuergehilfe sofort, der Damen schreiben kann bei Alexander Coiffure in Hamburg.“ — (Wie man sich ein Vergnügen machen kann.) Ende Februar d. J. hatten mehrere Pferdehändler aus Berlin einen auswärtigen Pferdemarkt besucht und sich auf dem Rückwege in Noosbit befüßt, namentlich viel getrunken. Sie beschloßen, um eine nächtliche Fahrt der bleibigen Feuerwehre mit anzusehen, in Noosbit bei der Polizeibureau anzufragen, daß die große Feuerwehre Schneide-Anstalt in Noosbit brenne. Sie trafen auf das Bureau nur den Telegraphisten, der den Angaben unanständig gekleideten Herren Glauben schenkte und sich die Feuerwehre alarmirte. Sie gingen in die Nähe der Polizeibureau und hatten auch sehr bald das Vergnügen die Feuerwehre zahlreich vorbeizufahren zu sehen. Entschieden sie davon. Die Feuerwehre sah ein, daß sie schon öfters, gesoppt sei. Man bemühte sich, die Anführer dieses Unzugs zu entdecken. Jetzt hat man, wie die „Publ.“ berichtet, sie entdeckt. Die Anlage war groben Unzugs, denn als solcher charakterisirt sich die Handlung der Angeklagten, ist erhoben und wird in nächster Zeit vor dem Polizeigerichte des Kreisgerichts zur Verhandlung kommen.

### Annoncen.

**Für Berlin.**  
**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein**  
Geschlossene Mitgliederversammlung  
Dienstag, den 14. Juni, Abends 8 1/2 Uhr.  
im Lokale des Herrn Engelhardt, Lindenstr.  
Tagesordnung:  
Fortsetzung der Diskussion über den letzten Bericht des Vereinspräsidenten. — 2) Verschiedenes.

**Für Berlin.**  
**Allg. deutsch. Arbeiterschafts-Verband.**  
Ausführung  
Dienstag, den 14. Juni, Abends 7 1/2 Uhr.  
im Lokale des Herrn Engelhardt.

**Für Berlin.**  
**Allg. deutsch. Maurer-Berein.**  
Geschlossene Mitgliederversammlung  
Mittwoch, den 15. Juni, Abends 8 1/2 Uhr.  
in Wolter's Lokal vor dem Cottbuser Thor.  
Tagesordnung:  
1) Kasienbericht vom Ortsvorsitzer Herrn Bergmann.  
— 2) Veröffentlichung der von den Maurern  
auf den Bauten gesammelten Unterstufungsgehälter  
angehörig Strelende, von D. Walthers. — 3) Bericht  
angelegenheiten und Freigelegen.

Maurer, welche Mitglieder werden wollen, finden am  
Mittwoch Abend Aufnahme im Verein.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
W. Lange, Vorstand.

**Für Hamburg.**  
**Große Volksversammlung**  
Donnerstag, den 16. Juni, Abends 9 Uhr.  
in Tügel's Establishment, Valentinskamp 41.  
Tagesordnung:  
Strife der Hamburger Maurer, Zimmerer und  
mehen.

**Für Hamburg.**  
**Allg. deutsch. ver. Metallarbeiter-Verein**  
Offizielle Versammlung  
Donnerstag, den 16. Juni, Abends 8 1/2 Uhr.  
im Lokale des Herrn Lüders.  
Tagesordnung:  
Die Angelegenheit Milan. J. Rosenberger

**Für Neuviges.**  
**Große Volksversammlung**  
Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr.  
im Lokale des Herrn Ang. Jassenhaus am  
bei Langenberg.  
Tagesordnung:  
1) Die Prinzipien der social-demokratischen Partei.  
2) Die heutige Preß. — 3) Die nächste Reichstagswahl.  
— 4) Verschiedenes.  
Da die Versammlung aus Veranlassung unserer  
Genossen von Elberfeld ausberaumt wird, werden  
dieselben kräftig unterhalten.  
Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.  
Otto Köstgen, Bevollmächtigter

**Für Osterburg.**  
**Allg. deutsch. Maurer-Berein.**  
**Stiftungsfest**  
Sonntag, den 26. Juni 1870  
im Saale des Herrn Buchholz.  
Die laden hiermit die Vereinsbrüder von anderen  
ein, an unsere Feste theilzunehmen.  
Beim Eintritt muß die Mitgliedskarte  
werden. Das Fest-Comite

**An die Parteigenossen!**  
Die Berliner Mitglieder des Allg. deutsch. Arbeiter-Bereins hatten in den Generalversammlungen im  
Januar Mitglieder drucken lassen. Es ist noch eine  
liche Anzahl vorhanden, und ersuche ich nun die  
tigen Bevollmächtigten, welche für die Mitgliedschaft  
Bedarf machen können, den Bedarf von mir zu  
Inhalt: 1) Die Mitgliedsliste von Amdorf.  
Deutschland, das mögliche ergänzt zc. — 3) Die  
Freien zc. — 4) Es drückt ein Gedächtnis  
Schwer zc. — 5) Berliner soll leben! Ihr geht  
vagan! zc.  
Der Preis für 100 Exemplare ist auf 1 Thlr. 6  
istgelegt, und können dieselben bei Franko-Ein  
des Betrages von mir zu jeder Zeit bezogen werden.  
Berlin, im Juni 1870.  
Gustav Roff, Dresdenerstraße 6, 3

Druck von Jhring u. Haberlandt in Berlin.  
Verantwortl. Redaction u. Verleger W. Grunert in Berlin.

\*) Vorstand des Arbeiter-Bildungsvereins in Frankfurt a. M.